

№ 1. Sonnabend den 1. Januar 1848.

Am Neujahrs-Morgen 1848.

Das neue Jahr, es öffnet seine Schranken, —
Für's Leben hier ein großer Raum der Zeit, —
Und doch wie klein ist's, schweifen die Gedanken
In's Weltgebiet und die Unendlichkeit.
Mit diesem Blick zu messen unser Leben,
Heißt ihm die richtige Bedeutung geben.

Drum tritt der gute Mensch nicht ohne Rührung
In's neue Jahr, das wieder freundlich naht,
Erkennt mit Dank des Himmels weise Führung
Auf dem zurückgelegten Lebenspfad,
Und sieht vertrauungsvoll und Gottergeben
Mit neuer Hoffnung hin auf Zeit und Leben.

Sein innig Flehn, der Seele tief entsprossen,
Umschlinget Kirche, Thron und Vaterland.
Kein Volk, kein Glaube bleibet ausgeschlossen, —
Denn Liebe ist der Menschheit heilig Band:
Willst würdig diesen Morgen du begrüßen,
Muß dein Gebet die ganze Welt umschließen.

Wohl nimmer ist das Leben ohne Sorgen.
Auch dieser Tag sieht manchen trüben Blick,
Denn jeden Stand, ob sichtbar, ob verborgen,
Berührt noch heut vergang'nes Mißgeschick.
Doch fürchtet nicht! Was uns auch mag begegnen,
Das siehet Gott! und dieser wird uns segnen.

Kühn strebt die Zeit nach geistig reger'm Leben,
Ihr Ideal ist Wahrheit, Freiheit, Licht;
Doch eitler Wahn und pflichtvergess'nes Streben
Erringt den Preis, die ächte Perle, nicht.
Der wahren Freiheit herrliche Gewinnung
Strömt nur aus edler That, Wort und Gesinnung.

Vernunft und Glaube an das heilig Wahre,
Der Weisheit göttliche Erhabenheit
Und sittliche Veredlung offenbare
Der Menschheit Würde und den Geist der Zeit.
Des Volkes Treu' und Ehrfurcht vor dem Throne,
Dies sei des Herrschers schönster Glanz der Krone.

So sei dies Jahr dem theuren Vaterlande
Ein glückliches, und segensreich die Zeit!
Ob Reich, ob Arm, es spende jedem Stande
Die goldne Blüthe der Zufriedenheit.
Die Hand des Himmels schirm' der Menschen Pfade,
Der ganzen Welt sei Friede, Heil und Gnade!

C. J. Kudraß.

□ Rückblick auf das Jahr 1847.
(VII. Rundschau am Neujahrsmorgen.)

Wieder ist ein Jahr dahin, ein Atom freilich nur im Laufe der Geschichte, aber ein gewichtiger Zeitpunkt für den Sterblichen, dem der Jahre so wenige zugemessen sind. Wieder ist die stille Sylvesternacht abgelaufen, in der Vergangenheit und Zukunft die Hand sich reichen, wo der Blick des Denkenden sich nach innen kehrt, die Schatten der Vergangenheit und die lichten Träume der Zukunft in einem Bilde schaut, Gehofftes an Erreichtem mißt, überspannte Erwartungen Angesichts verfehlter Entwürfe mäßigt, bange Befürchtungen im Gefühl des glücklich Ueberstandenen mildert. Daß aber dies Abwägen der Erfahrungen und Hoffnungen den Blick auf die Zukunft nicht verdüstere, so gießt die Liebe über die ernsten Betrachtungen der Sylvesternacht ihr milderndes Licht. Aus seiner Vereinzelung hebt Jeder sich empor und eilt dem Kreise seiner Lieben zu, linder Trost stillt die Wunden der Vergangenheit, warme Wünsche stärken die Hoffnungen der Zukunft, und frischer und freudiger sehen die den kommenden Jahren entgegen, die Hand in Hand sie beginnen, und rufen vertrauensvoll: „Glück und Segen zum neuen Jahr!“ sich entgegen.

So mag der Blick auf das persönliche Schicksal in den Tiefen des eigenen Gemüthes, in der warmen persönlichen Theilnahme der Befreundeten Heiterkeit und Ruhe finden.

Die Betrachtung der öffentlichen Angelegenheiten, mag sie auch noch so warme Herzensangelegenheit sein, entbehrt jener Beruhigungsmittel, welche die Resignation des eigenen Gemüthes und die Liebe der Freunde dem Einzelnen gewährt. Und dennoch ist auch sie für den Menschenfreund so reich an schmerzlichen Erfahrungen, bewegt so tief mit Hoffnungen und Wünschen sein Herz und hat schon so manchem Edeln die ganze Seele verbittert. Sollte hier nicht ein Ersatz für jene süßen Tröstungen, welche den Einzelnen mit seinem persönlichen Loose versöhnen, Bedürfniß und Möglichkeit sein? Wir finden diesen Ersatz in der ruhigen und unbefangenen Betrachtung der Dinge, in dem Vertrauen auf den immer und überall in der Geschichte waltenden Gottesgeist, auf die zuletzt immer siegende Macht des Guten u. Wahren, finden ihn endlich in dem Bewußtsein, daß Tausende mit uns gemeinsam demselben Ziele entgegen streben, und alle edeln Geister im Kampfe um die höchsten Güter des Lebens, um Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit sich zusammenfinden.

Wir haben mit unsern freundlichen Lesern beim Jahresschlusse uns deshalb im Geiste versammelt, haben mit ihnen die Bewegungen des letzten Jahres noch einmal zu überblicken begonnen, und den Versuch gemacht, in dieser ruhigen Betrachtungsweise einen Standpunkt zu finden, von welchem aus es uns möglich wäre, im Kampfe der Gegensätze nicht unterzugehen, diese vielmehr zu begreifen, so weit es die Nähe der Ereignisse und unsere mangelhafte Kenntniß derselben gestattet und Angesichts so mancher trüben Zustände doch die freudige Zuversicht, den heitern Blick in die Welt, zu bewahren.

So haben wir, beginnend mit einer Rundschau der europäischen Zustände am Anfange des verflossenen Jahres, nach einander die großen Faktoren betrachtet, welche an der Umgestaltung und Fortentwicklung dieser Zustände im letzten Jahre thätig waren. Wir haben einen Blick geworfen auf die allgemeinen Ereignisse, welche die politische Lage der Hauptstaaten Europa's, die Stellung der großen Mächte zu einander bestimmten, haben die Differenzen nochmals in Erinnerung gebracht, welche über die Grundlagen des europäischen Staatensystems im Streite über die Geltung und Auslegung der Verträge sich erhoben, haben das englisch-französische Einverständniß darüber brechen sehen, weil hier Rechtsmeinungen mit tief eingehenden Interessen sich verbanden, während der große Rechtsstreit der drei nord. Mächte mit England und Frankreich ohne bemerkenswerthe Folgen blieb und jetzt sogar mit einem innigen Einverständniß der erstern mit Frankreich enden zu wollen scheint.

Von der Politik der Regierungen wandten wir uns zu der Politik der Völker und versuchten, jene allgemeinen Fragen zusammenzustellen, auf deren Lösung alle Kräfte hinarbeiten, mögen sie auch nach entgegengesetzten Richtungen sich bewegen. Es war der Kampf um Erhaltung des armen Daseins, der Kampf mit massenhafter Noth in den untersten Schichten, der Kampf um Entfaltung des geistigen Lebens, um religiöse und politische Freiheit in den höhern Regionen der Gesellschaft. Beides erkannten wir als Lebensfragen der Völker. Denn wie der Mensch nicht leben kann ohne das tägliche Brot, so ist das physische Leben nur ein dumpfer Traum, kein wahres Menschenleben, wenn nicht der freie Geist es durchdringt. Aber

fanden wir auch manch bedenkliches Zeichen, hier materielle Uebelstände, welche so tief in unsern Zuständen begründet liegen, daß ihre baldige Beseitigung unmöglich scheint, dazu noch Aufregung der leitenden Klassen der Gesellschaft gegen die Besitzenden, Rathlosigkeit aber und die Furcht, dem Uebel fest ins Auge zu sehen, bei den letzteren: so fanden wir doch mit dem grellen Hervortreten der Uebel auch deren Erkenntniß, mit dieser den Weg zur Abhülfe angebahnt und somit die Hoffnung auf allmälige Versöhnung berechtigt.

Sehen wir auch ferner im Gebiete des geistigen Lebens hier das Bemühen, dem ewig sich entwickelnden Fesseln anzulegen und den heißen Drang der Völker niederzuhalten, dort vielfaches Ueberschreiten des edeln Maßes und Flitterglanz statt gediegenen Goldes: so durften wir dennoch im Hinblick auf den allgemeinen Geist der Zeit hoffen, daß Wahrheit und Freiheit siegen werden. Wir durften den Sieg hoffen, weil er schon begonnen hat, weil über so manche Frage Regierungen und Völker auch im letzten Jahre einander näher gekommen sind, über andere die Völker so kräftig sich ausgesprochen haben, daß die Entscheidung nicht ausbleiben kann.

Es wird uns die Ueberzeugung dieses steten Fortschreitens immer klarer werden, wenn unsere Leser auf unserem Rundgange durch die einzelnen europäischen Staaten in den nächsten Artikeln uns begleiten wollen.

Wir werden in Frankreich freilich nur düstere Bilder vorfinden; ein Ministerium, was im Besitze einer großen Majorität doch täglich zwischen Sein und Nichtsein schwebt und nie zum Handeln kommt, eine von den Worten Freiheit und Civilisation überfließende Nation, aber vertreten durch eine Politik, welche nirgends der Sache der Freiheit einen Dienst geleistet hat. Skandäle, Anklagen, Zerfallen der Parteien im Hintergrunde. Aber wer kann sich der Ueberzeugung erwehren, daß diese Zustände endlich in sich selbst zusammenbrechen und einem besseren Geiste Platz machen müssen? Wir werden England mit zahlreichen Bedrängnissen kämpfen, aber wie es einem freien Volke geziemt, den Muth bewahren sehen. Wir werden seine äußere Politik, läßt Portugal und Griechenland sie vielleicht auch nicht fleckenlos, dient sie auch nur dem Interesse des Landes, doch im Allgemeinen mit der Freiheit der Völker verbündet finden. Spanien und Portugal freilich sind ein Spielball von Launen und Persönlichkeiten geblieben, haben, obschon einstweilen gewaltsam beruhigt, doch immer noch keine Bürgschaften dauernder Beruhigung gefunden, und werden sie nicht finden, so lange fremde Willkür die Länder beherrscht, so lange nicht die Völker frei zu sein verstehen. Griechenland finden wir noch wie beim Beginne des Jahres. Die Diplomatie schreibt ihm noch Gesetze vor. Aufruhr herrscht im Innern des Landes, Hilflosigkeit in den Finanzen, und diese Lage wird benutzt von feindlich gesinnten Mächten; dazu sind nicht einmal die höchsten Gewalten des Staates in sich einig und der Staatsmann ist todt, der kräftig das Ruder hielt. Nur einen erbitterten Zwist mit der Türkei hat er dem Lande hinterlassen. Doch die Freiheit fällt nicht wie eine reife Frucht den Völkern zu. Griechenland wird lernen, seine junge Freiheit zu erhalten und zu ertragen. Rußland ist geblieben, wie es war, unsere Hoffnungen haben nie auf ihm geruht, es konnte sie deshalb nicht täuschen. Unsere Befürchtungen aber konnte es steigern, möchte nur das drohende Bündniß mit Frankreich unsere Einheit und unsere Kraft auch erhöhen. Ein Rückblick auf Italien wird uns lehren, daß hier Hoffnungen bereits in Thaten übergegangen, daß der Morgenröthe bereits lichte Tagesstunden gefolgt sind. Die drei Hauptländer der Bewegung, Italien, die Schweiz und Deutschland, kämpfen, wenn auch in verschiedener Weise, um dieselben Interessen, nationale Einheit und Kraft und freie öffentliche Institutionen. Oesterreich, nach Außen allerdings unbeweglich und starr und scheinbar eine kräftige Einheit, wird wohl auch bald zu den Bewegungsländern gezählt werden müssen. Auch hier wird es sich um dieselben Interessen handeln. Der Drang nach freieren Institutionen ist in mehreren Theilen des großen Kaiserstaates bereits mächtig erwacht, die Einheit des Reiches ist aber nur eine äußere, so lange nicht ein Geist das öffentliche Leben aller Provinzen beherrscht, gemeinsame Institutionen ihr Band um das ganze Reich schlingen. In Italien gehen in den Hauptstaaten der Bewegung Regierung und Volk Hand in Hand, das beschleunigt den Gang, aber bewahrt vielleicht weniger vor Mißgriffen. In der Schweiz strebte die öffentliche Behörde nach denselben Zielen, eine Minderheit stand entgegen, die Gewalt der Waffen siegte, und nun ist Raum gewonnen, möge nun die Gewalt mit Weisheit und Mäßigung sich verbinden. Und wir hoffen es für Italien wie für die Schweiz, denn ist der Kampfplatz erst wahrhaft frei, dann darf man nicht vor einzelnen Ueberschreitungen zittern, denn das Maß der Dinge liegt in den Dingen selbst. In unserem Vaterlande wird uns der Kampf nicht so leicht gemacht, aber dafür setzt er alle geistigen Kräfte in Bewegung. Schöne Früchte hat er im letzten Jahre zu Tage gefördert. Das Jahr 1847 wäre ein Jahr des Segens für Deutschland, hätte es auch nur den Umschwung in Preußen gebracht. Aber es hat im ganzen deutschen Vaterlande Einheit und Kraft gefördert. Die so lange verpönte deutsche Einheit lebt schon nicht mehr blos im heißen Sehnen des Volkes, sie hat auch Eingang in die Kabinette gefunden, und wie die Eisenbahnen nun Süd und Nord und Ost und West an einander ketten, so sind auch die ersten Schritte geschehen, um eine gemeinsame Gesetzgebung anzubahnen. Viel, sehr viel bleibt uns noch zu hoffen übrig, aber jetzt darf Deutschland wieder hoffen. Darum beginnen wir frisch und muthig das neue Jahr, und wünschen nicht nur, sondern erwarten mit Zuversicht: „Glück und Segen dem Vaterlande!"

Inland

Berlin, 31. Dezbr. Se. Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist von Meiningen hier angekommen.

Dem Bandagisten Adam Kohl zu Köln ist unter dem 26. Dezbr. 1847 ein Patent auf einen elastischen Schnürstrumpf, in der durch Zeichnung, Beschreibung und Muster nachgewiesenen Konstruktion, so weit letztere für neu und eigenthümlich erkannt worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident, von Frankenberg-Ludwigsdorf, von Posen.

⊥ **Berlin,** 29. Dezbr. In den ersten Tagen des kommenden Monats werden der Graf von Fürstenberg und der geh. Regierungsrath von Münch-Bellinghausen von Köln hier erwartet. Der Zweck ihrer Reise ist, wie man hört, Se. Majestät den König als Beschützer des Dombaues im Auftrage des Zentral-Dombau-Vereins zu dem im August des Jahres 1848 in Köln zu veranstaltenden großartigen Domfest einzuladen. Es dürfte nicht zu bezweifeln sein, daß die Einladung von Sr. Maj. dem König aufs Freundlichste entgegengenommen werden wird. Mit der Ausarbeitung der Einladung an den Papst Pius ist, wie man von Köln berichtet, der bekannte Präsident E. von Groote beauftragt worden. — Unserer Polizei ist es gelungen, eines bei dem in der Behausung des geh. Oberregierungsrathes Dr. Johannes Schulze verübten bedeutenden Diebstahl betheiligten Hehlers habhaft zu werden. Derselde wurde durch Mitwirkung eines hiesigen Destillateurs hier in der Ackerstraße festgenommen. Die Koupons, welche er bei sich führte, warf er heimlich auf die Straße, wo sie die Polizei aber bald auffand. In den bisherigen Verhören hat er indessen noch keine Geständnisse in Betreff der Diebe abgelegt. — Von der russischen Grenze wird hierher folgender Vorfall gemeldet. Ein aus dem Dienst entlassener russischer Soldat, welcher dem evangelischen Glaubensbekenntnisse angehört, kehrte in seine Heimath zurück, wo er sich bei dem evangelischen Prediger zum Abendmahl meldete. Letzterer machte ihn darauf aufmerksam, daß er auf seinem Dienstpasse als Bekenner des griechischen Glaubens bezeichnet sei, weshalb eine Zulassung zum Abendmahl nach der bestehenden Verordnung durchaus unstatthaft sei. Der Soldat bestand darauf, daß er der evangelischen Kirche angehöre. Die betreffende russische Behörde, welche Kenntniß davon erhielt, stellte dem Soldaten die Wahl, entweder sich zur griechischen Kirche laut seines Dienstpasses zu bekennen, oder der Vollstreckung eines gegen ihn erlassenen Urtheils, welches auf eine große Anzahl Spießruthen lautete, zu gewärtigen. Die Standhaftigkeit des Soldaten blieb indessen unerschütterlich. Nähere Nachforschungen der Behörde ergaben zuletzt, daß das Ganze durch einen Schreibfehler (!) des Sekretärs veranlaßt worden war, worauf der Verurtheilte in Freiheit gesetzt wurde. — Von J. W. Neumann ist hier eine Schrift „über die Nothwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe und Entfernung des § 8 in dem neuesten Entwurf des preußischen Strafgesetzbuches" erschienen. — Se. Maj. der König verfügte sich vor einigen Tagen in die zum Besten der hiesigen Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern veranstaltete Ausstellung, wo er den größten Theil der noch vorhandenen Gegenstände einkaufen ließ. Es ist zu erwähnen, daß die besagte Krankenanstalt sich auch von Seite hiesiger jüdischer Familien der Unterstützungen zu erfreuen gehabt hat. Das Wohlwollen, welches derselben von hiesigen Bürgern aller Glaubensbekenntnisse zu Theil geworden ist, kann als ein Beweis gelten, wie die duldsame Menschenliebe, welche in jedem Nebenmenschen den Bruder erkennt, über religiöse Vorurtheile zu siegen vermag. Als die barmherzigen Schwestern hierher berufen wurden, befürchtete man, daß dieselben bei ihrem Erscheinen auf den hiesigen Straßen von den Knaben und Kindern verhöhnt werden würden. Das Gegentheil stellt sich gegenwärtig nach einjähriger Wirksamkeit dem Zuschauer dar, indem, wo die Schwestern in der Nähe der Anstalt sich blicken lassen, die Knaben und Kinder sie umschwärmen und ihnen die Hände freundlich entgegenstrecken. In diesem Urtheil der Kleinen spricht sich das Volksurtheil aus.

Köln, 26. Dezbr. Wie verlautet, so dürften die Unterhandlungen der vereinigten Kommissarien Preußens, Frankreichs und Belgiens, in Beziehung auf den Güterverkehr mit der Eisenbahn, zu großen kommerziellen Hoffnungen berechtigen. Schnelle Beförderung der Güter, mit möglichster Vereinfachung der Kontrolmaßregeln, soll Hauptzweck sein, und es würden z. B. die von Paris nach Berlin bestimmten Güter in denselben Waggons binnen 48 Stunden an ihre Bestimmung gelangen, ohne an den verschiedenen Landesgränzen einer anderen Revisions-Kontrole unterworfen zu sein, als daß jeder Staat, der auf der Tour berührt wird, sein Siegel an die bereits in Paris verschlossenen Waggons legt, so, daß z. B. in dem gegebenen Falle Berlin als der Eingangspunkt aus Frankreich zu betrachten wäre. Gleichermaßen würden die für Köln oder einen anderen auf der Schienenbahn belegenen großen Handelsplatz bestimmten Güter in für sich abgeschlossenen Waggons direkt eingehen und dadurch dem Kommerz eine Lebhaftigkeit gegeben werden, die kaum zu ahnen war. (Rh. Beob.)

† † † **Breslau,** 31. Dezbr. Mit der heutigen Nachmittagspost ist die Nachricht von dem Fallissement mehrerer großen Häuser in Karlsruhe und Frankfurt a/M. eingegangen. Es werden genannt dort S. v. Haber Söhne, hier J. Gotthardt und Sohn und Fleursheim. Die Preuß. Allg. Zeit. spricht am Schluß des Börsen-Artikels nur von Fallissements in Frankfurt a/M., welche die Course stark affizirt hätten. Wir fürchten, die Nachricht für allzugewiß halten zu müssen.

Deutschland.

München, 25. Dezbr. Gestern Abend ist Se. Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein wieder hierher zurückgekehrt. Seine Sendung soll sich, wie heute verlautet, auf die Abwesenheit Sr. Maj. des Königs in Italien beziehen, während welcher manche vorkommende Veränderungen in der Staatsverwaltung den Beirath Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen nothwendig machen möchten. (Augsb. Abdz.)

Die Allg. Zeitg. erklärt, daß die Gerüchte, welche seither in öffentlichen, namentlich badischen Blättern über die Mission des Fürsten Wallerstein nach Würzburg laut geworden, alles Grundes entbehren; die Sendung habe vielmehr einer reinen Privatangelegenheit des königl. Hauses gegolten.

Die Verwaltungsbehörde des Gustav-Adolphs-Vereins soll sich vor einigen Wochen wiederholt um Zulassung dieses Vereins in Baiern an unsere Regierung gewendet haben. — Die Vermuthung, es werde mit Neujahr ein Armeebefehl erscheinen, ist unbegründet; es dürften bis zum Erscheinen desselben noch einige Monate vergehen. (N. K.)

Stuttgart, 26. Dezbr. Der hiesige „Beobachter" berichtet: „Bekanntlich hat die königliche Stadtdirektion vor einigen Monaten beschlossen, daß die deutsch-katholischen Bürger hier kein aktives Wahlrecht bei Gemeindewahlen haben. Die Betheiligten, welchen dieser Beschluß kürzlich erst eröffnet wurde, haben sich gegen denselben beschwerend an die k. Kreisregierung gewendet und hoffen nun, sie werden von dieser oder von einer höheren Behörde in den Genuß ihrer verfassungsmäßigen Gewissensfreiheit wieder eingesetzt werden. Auch der Stadtrath, dessen das Aktiv-Wahlrecht der Deutschkatholiken aufrechterhaltender Beschluß durch obige Verfügung der k. Stadtdirektion aufgehoben wurde, hat sich sicherem Vernehmen nach gegen diese Maßregel selbstständig bei der Kreisregierung beschwert, was immerhin anerkennenswerth ist, indem die Religionsfreiheit, um deren Aufrechthaltung es sich hier handelt und die in Würtemberg manche offene und verkappte Feinde zu zählen scheint, offenbar nicht bloß Sache der zunächst Betheiligten ist, sondern eben so gut, als z. B. die Preßfreiheit allgemeines Interesse hat, dessen sich aufgeklärte Gemeinderäthe pflichtmäßig annehmen sollten. Wenn wider Erwarten auch bei den höchsten Regierungsbehörden die Wahlrechte der Deutschkatholiken keine Anerkennung fänden, und diesen somit Rechte verweigert würden, in deren anerkanntem Besitze sich die Israeliten befinden, so läge eine Frage vor, die es vollkommen verdiente, zur Erörterung der Landstände, als der Wächter der Verfassung, gebracht zu werden."

Kassel, 26. Dezbr. Der Bürger-Ausschuß hat mit überwiegender Majorität, gegen zwei Stimmen, den Stadtrath ersucht und ermächtigt, wegen Suspension des Stadtsekretärs Wippermann sofort den Rechtsweg zu betreten. (Der Stadtrath hat gegen die Suspension des Stadtsekretärs Wippermann remonstrirt, da der Sekretär zu den Gemeindedienern, nicht aber zu den Gemeindebehörden zählt.) — Zwei Offiziere, welche wegen Insubordination jeder zu mehrjährigem Festungs-

Arrest verurtheilt waren und einen Theil desselben bereits abgebüßt hatten, sind von Sr. kgl. Hoheit dem Kurfürsten begnadigt worden. So viel uns bekannt, ist dies der erste Gnadenakt seit dem alleinigen Regierungsantritt Sr. kgl. Hoheit. Die sogenannten politischen Verbrecher haben ihre Strafzeit alle bis auf den Dr. Eichelberg von Marburg erstanden. Derselbe hat nur noch einige Monate, bis er nach dreizehnjährigem Gefängniß seine Freiheit wieder erlangen wird. — Im hiesigen Stockhause war es in diesen Tagen zu ernstlichen Unruhen unter den Eisengefangenen gekommen. Weder das Aufsichtspersonal noch die Polizei konnten die Ruhe wieder herstellen. Erst nachdem das requirirte Militär einschritt, ward es möglich, die alte Ordnung herzustellen und die Rädelsführer zu verhaften. Es herrschen nur noch Gerüchte so und so über die Ursache dieser Sache. (F. J.)

Hanau, 27. Dezbr. Nach einer höhern Verfügung soll, dem Vernehmen nach, das wiederum eingeleitete Konstitutionsfest, wie dies gewöhnlich auf den 8. Januar gefeiert zu werden pflegte, bei uns sistirt sein. (F. J.)

Oesterreich.

* **Wien**, 30. Dezbr. Man erwartet hier dieser Tage die Leiche der Erzherzogin Maria Louise, welche als Herzogin von Parma und nicht als Kaiserin in die kaiserl. Gruft beigesetzt wird. — Aus Mailand lauten die neuesten Berichte vom 26sten fortwährend ungünstig. Eine absichtlich durch den Adel genährte, gereizte Stimmung gegen die Regierung giebt sich nach allen Seiten hin kund. So wird jetzt dort mit Vereinen gegen das Rauchen von kaiserl. Cigarren und das Lottospiel gedroht. Jedenfalls erscheint das Benehmen des lombardischen Adels, der sich vom Hof zurückzieht und mit Emigration droht, als sehr beklagenswerth. — Eine Wechsel-Verfälschung, welche unserer Sparkasse und der Nationalbank mit einigem Verluste drohte, ist glücklicher Weise entdeckt und durch zeitliche Deckung der Güter des verhafteten Verfälschers vereitelt worden. — Am Neujahrstage empfangen weder die Majestäten noch die kaiserl. Hoheiten. Auch Fürst Metternich unterläßt sein übliches diplomatisches Diner. Erzherzog Stephan ist beinahe wieder hergestellt.

Der heutige „Oesterreichische Beob." enthält folgenden Artikel: „Als vor einigen Monaten der Befehlshaber der k. k. Besatzung des Platzes Ferrara sich veranlaßt fand, daselbst einen nächtlichen Patrouillendienst anzuordnen und, in Ermangelung einer päpstlichen geregelten militärischen Besatzung, die Thore so wie die Hauptwache der Stadt besetzen zu lassen, riefen diese Maßregeln die bekannten Protestationen des Kardinals-Legaten hervor. Da letztere von dem k. k. Hofe nicht als im Rechte begründet erkannt wurden, so konnten sie natürlicherweise in den getroffenen dienstlichen Anordnungen keine Veränderung hervorbringen. Indessen bemächtigte sich die Presse dieses Vorfalls als eines willkommenen Zündstoffes, um die in dem Kirchenstaate bereits herrschende Aufregung zu noch helleren Flammen anzufachen, und gegen die österreichische Politik die maßlosesten Angriffe zu richten, welchen die kaiserliche Regierung, im Bewußtsein ihres guten Rechts, die gebührende Verachtung entgegensetzte. Der römische Hof fand sich jedoch seinerseits bewogen, Vorstellungen nach Wien gelangen zu lassen, um die Einstellung der oben erwähnten Maßregeln zu erlangen, wodurch, nach seinem Dafürhalten, die Erleichterung seiner bedrängten Lage allein bedingt war. — Die wiederholten Vorstellungen des römischen Hofes nahmen theils ihren Ausgangspunkt von der Protestation, welche der Kardinal Consalvi am 12. Juni 1815 gegen den Artikel 103, so wie gegen verschiedene andere Bestimmungen der Schlußakte des Wiener Kongresses eingelegt hatte, theils stützten sie sich auf die Betrachtung der schwierigen Zeitverhältnisse, deren Druck schwer auf der Regierung des Kirchenstaats lastete. Die Frage zerfiel sonach in zwei Elemente, den Rechtspunkt nämlich und die Convenienz, wie sie aus der Rückwirkung der Zeitumstände auf die Lage des einen wie des andern Hofes hervorgehen mußte. — Bei der Beurtheilung des Rechtspunktes war es vor Allem nothwendig, den Artikel 103 der Schlußakte, auf welchem das österreichische Besatzungsrecht in Ferrara beruht, so wie den praktischen Werth der dagegen eingelegten Protestation des Kardinals Consalvi in Erwägung zu ziehen. — Während die volle Gültigkeit des Artikels 103 von keiner der Mächte, welche die Kongreßakte unterzeichnet hatten, in Zweifel gezogen wurde, hatten dieselben über den praktischen Werth der Protestation des Kardinals Consalvi bereits im Jahre 1815 ihr Urtheil dadurch ausgesprochen, daß sie solche einfach zu den Akten legten. — Unter diesen Verhältnissen konnte für den kaiserlichen Hof keine Rede davon sein, auf die Erörterung der Rechtsfrage sich einzulassen. Dagegen war der Kaiser, seinen unwandelbaren Gesinnungen gegen das Oberhaupt der Kirche getreu, sehr geneigt, dem heil. Vater persönlich jeden nur möglichen Beweis von Willfährigkeit zu geben, vorausgesetzt, daß das Recht dabei unangetastet blieb. Diese Gesinnung des Kaisers wurde dem heiligen Vater, welcher in einem eigenhändigen Schreiben diese Angelegenheit Sr. Majestät dringend an das Herz gelegt hatte, zu erkennen gegeben. — Die Feststellung der Bedingungen, unter welchen indeß die Aufgabe gelöst werden konnte, gehörte ihrer Natur nach in den Bereich der Militär-Behörden, und diesen wurde dieselbe daher auch von der kaiserlichen Regierung anvertraut, mit der ausdrücklichen Weisung, die Willfährigkeit für die Wünsche des heil. Vaters bis zu den äußersten Gränzen auszudehnen, bis zu welchen die Sorge für die Sicherheit und den regelmäßigen Dienst der kaiserlichen Truppen zu gehen erlauben würde. — Die dem k. k. Generalkommando im lombardisch-venetianischen Königreiche für seine Handlungsweise gegebene Richtung hat eine Verabredung zur Folge gehabt, vermöge welcher päpstliche nach Ferrara zu ziehende Linientruppen die bisherige Hauptwache und drei Thore der Stadt besetzen werden. Das vierte in der Nähe der von k. Truppen besetzten Citadelle, und der in der Stadt befindlichen Quartiere derselben gelegene Po-Thor wird stets offen gehalten, und für jetzt von gar keiner Truppe besetzt sein. — Auf diese Weise ist eine Angelegenheit geschlichtet worden, welche in andern Zeiten niemals zu einer Streitfrage erwachsen sein würde, welche aber, unter dem Einflusse der in Italien herrschenden Gährung, von dem Parteigeist begierig ergriffen worden war, um, wo möglich, Zwietracht zwischen zwei Gewalten zu säen, in deren Einigkeit und innigem Verband die festeste Bürgschaft der gesellschaftlichen Ordnung ruht. Diese verderbliche Absicht ist durch die hohe Mäßigung und den versöhnlichen Geist des kaiserlichen Hofes, welche die römische Regierung ausdrücklich dankbar anerkannt hat, vereitelt worden."

△ **Grätz**, im Dezbr. Die durch die bekannten Auftritte bei der Beerdigung des Magistratsaktuars K. erzeugte Aufregung dauert leider noch immer fort und die Regierung hat eine Bahn eingeschlagen, welche nicht geeignet scheint, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Denn nicht nur soll der geistlichen Behörde vollkommen beigepflichtet worden sein, sondern auf Antrag des Staatsraths Dr. Jäştel, eines Geistlichen, dem Gouverneur Graf Wickenburg ein Verweis zugedacht gewesen sein, dem derselbe nur dadurch vorbeugte, daß er nach Wien eilte, und den Sachverhalt aufklärte. Trotzdem ist in den höchsten Regionen eine den weltlichen Behörden abgeneigte Stimmung wahrzunehmen und soll der Bischof Zängerle besonders an einer hohen und einflußreichen Dame eine feste Stütze besitzen. Die herrschende Mißstimmung bringt hier fortwährend Erscheinungen hervor, die unter den obwaltenden Umständen ohne Zweifel als sehr unzweideutige Demonstrationen gegen das ultramontane Wesen gelten müssen. So bildete sich unter dem Einfluß dieser Stimmung hierorts ein gegen den Luxus bei Leichenbegängnissen gerichteter Verein, dem gerade die angesehensten und reichsten Personen der Stadt angehören und welche sich insgesammt verpflichten, bei ihrem Tode nur die niedrigste Beerdigungstaxe an die Pfarrkasse zu entrichten, den Ueberschuß aber an die städtische Armenkasse abzuführen. Wer die Organisation des katholischen Sportelwesens in Oesterreich kennt, weiß gar wohl, was das bedeuten will und welche Einbusse die Geistlichkeit dadurch erleidet. — Baron Päumann, der erst jüngst von Krakau hieher versetzte Polizeidirektor, ein Mann von Humanität und ächter Bildung, hat übrigens in seiner neuen Stellung allerdings einen schweren Stand und es wird ihm Mühe genug kosten, die Anforderungen seines Postens mit den Bedenklichkeiten des Augenblicks in richtiger Weise zu vermitteln, zumal wenn einzelne Stimmen der Priesterschaft sich in so unversöhnlichem Geiste aussprechen, wie jüngst jener Jesuit, der in einer Kanzelrede unumwunden erklärte, daß die Regierungen vergänglich seien, der Jesuitenorden jedoch ewig und unwandelbar. — Die Augsburger Postzeitung hat meine Angabe von der Theilnahme von 200 Bauern aus Tyrol an dem Siegeszuge der Urner gegen Tessin in Abrede gestellt, gleichwohl muß ich dabei beharren, indem diese Nachricht aus Briefen gezogen ist, deren Schreiber mit den Landleuten unmittelbar zu verkehren haben, welche an dem Feldzug jener sonderbündnerischen Kolonne Theil genommen. Es mögen bei dem unglücklichen Ausgang des ganzen Krieges allerdings jetzt Bedenken auftauchen, welche die Ableugnung jenes Faktums räthlich erscheinen lassen. — Aus Laibach vernimmt man, daß das Koliseum, ein riesenhaftes Gebäude, das eine Stadt im Kleinen ist und zu Versammlungen, Bällen, Bequartirung durchmarschirender Truppen u. s. w. benützt wurde, ein Raub der Flammen geworden ist.

□ **Aus Ungarn**, 24. Dez. Wenn man sowohl die im ganzen Lande sich aussprechende allgemeine Theilnahme an unserm diesmaligen Landtage, als die Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Gegenstände und die dieselben vertretenden Kapacitäten zusammenstellt, so ergiebt sich, daß derselbe einer der wichtigsten und folgenreichsten werden muß. Graf Szechenyi und Ludwig von Kossuth sind gleichsam die Führer der Parteien. Der erstere vertritt das conservative Princip, ist aber dabei ein eifriger Beförderer des Fortschritts; der Andere gehört zwar der liberalen, in gewissem Sinne auch der ultra-magyaren Partei an, ohne jedoch sein Ziel blind zu verfolgen. Er ist ein ausgezeichneter Kopf und energischer Charakter und man kann ihn in vielen Beziehungen Ungarns O'Connell nennen. Mögen nun auch beide ihre besondere Ansicht und Richtung folgen, so treffen sie doch in dem einen Zielpunkte zusammen, nämlich in dem: den Adel nicht ferner allein als die Nation anzusehen und die andern Stände nur als Anhängsel und Werkzeug desselben zu betrachten. Die endlich durchgegangene Besteuerung desselben ist ein Schritt vorwärts, der von höchster Wichtigkeit ist, denn er ist dadurch auf gleiche nationale Grundlage mit dem Bürger und Bauer gestellt. Der erstere von diesen beiden war zeither zwar beim Landtage vertreten, befand sich aber gegen den Adel und den Klerus (der zeither überall dem Adel gleich, in manchen Beziehungen sogar über ihm stand) in solcher Minorität, daß er nicht im Stande war, den Beschlüssen desselben mit Erfolg entgegen zu treten. Seine Rechte sollen nun erweitert werden, so sehr auch die beschränkte Ansicht vieler Abgeordneten des Adels dagegen ist. Die geringe Anzahl von Städten und die wenige Bedeutung, welche die meisten derselben zeither hatten, machen es erklärlich, daß ihre Abgeordneten bis jetzt noch nicht energisch auf den Landtagen auftreten konnten, zumal ihre Anzahl gering und ihre Gerechtsame sehr beschränkt waren. Gegenwärtig emancipiren sich immer mehr Flecken durch Freikauf und werden zu Städten, und wenn auch deren Burgen anfangs dem Bauer noch sehr nahe stehen, so vermehren sie dennoch die Menge, die, da die Intelligenz sie immer mehr durchdringt, sich gar bald geltend machen wird. — Der Bauer hat seit dem für ihn überaus wichtigen Reichstage von 1836 außerordentlich gewonnen, und es ist seine dermalige Lage im Allgemeinen wohl keine schlimmere wie die seiner Fachgenossen in Deutschland. Man hat überhaupt im Auslande von derselben, sowie von manchen andern politischen Zuständen unsers Landes, meist sehr beschränkte und unrichtige Vorstellungen. Ungarn bleibt hinter dem allgemeinen Fortschritte nicht zurück und wenn es seine alten Institutionen und Privilegien auch nicht mit einem Male über den Haufen wirft, so hängt es eben so wenig so zäh an denselben, daß es sie nicht, wo es das allgemeine Beste des Landes erfordert, allmälig aufgeben sollte. Und das gilt jetzt ganz besonders von den Bevorrechtungen des Adels gegenüber dem Bürger und Bauer. Daß ersterer sich freiwillig der Besteuerung unterwirft, die er zeither — selbst abgesehen von der darin liegenden Belastung — als eine Sache ansah, die seine Prärogative und sein souveränes Ansehen aufs Höchste bedrohte: das ist ein höchst wichtiger Moment, und es liegt in ihm der Beweis, wie richtig der Adel die Zeit beurtheilt und einsieht, daß er mit dem Festhalten an Vorrechten, die für die Gegenwart nicht mehr passen, nur eine unhaltbare Stellung zu behaupten suchen würde. Nächst der Steuerbefreiung wird nun wohl die Aviticität an die Reihe kommen, nach welcher der ländliche Grundbesitz dem Adel ausschließlich gehört und die Güter wieder aus dem Besitz der Familien noch in die Hände des Bürger- und Bauern-Standes kommen, folglich niemals ein Gegenstand des freien Erwerbes und Eigenthums werden können. Ist erst dieses veraltete Recht aufgehoben, alsdann werden dem Lande von auswärts her große Kapitalien zuströmen, und grade sie sind es, die ihm fehlen, denn der Geldmangel ist bis jetzt die unterbundene Lebensader für Ungarn. — Die Hemmung der Verhandlungen auf dem Landtage, welche dadurch veranlaßt wird, daß die Delegaten (Abgeordneten) nicht über die ihnen von den Komitaten gegebenen speciellen Aufträge hinausgehen dürfen, kommen ebenfalls zur Sprache und zur Debatte, und es ist höchstwahrscheinlich, daß auch hier wesentliche Aenderungen und resp. Verbesserungen eintreten werden. — Man hat im Auslande sowohl von unserm politischen als gewerblichen Leben meistentheils unrichtige Begriffe. Es ist wahr, wir halten auf unsere Freiheit und Selbstständigkeit, aber wir sind dabei nicht so verblendet, daß wir Institutionen, die der Zeit und dem Fortschritte nicht mehr angemessen sind, nicht modificiren und am Ende mit andern vertauschen sollten. Unsere Gewerbthätigkeit steht gegen Deutschland zurück, aber sie schlummert deshalb nicht, sondern regt sich allenthalben. Auch unser Landbau zeigt unverkennbare Fortschritte und wird dies immer mehr, wenn er erst die alten Fesseln abgestreift haben wird, und wenn die wachsende Bevölkerung und größere Kapitale den Werth seiner Produktion mehr heben werden. — Wir dürfen es als eine Gunst des Geschicks ansehen, daß uns in dem neuen Palatin der Mann gegeben ist, der seine Zeit und seine Stellung begreift, und dessen Weisheit die Umstände so richtig auffaßt, daß nicht sie ihn, sondern er sie leitet.

⊙ **Preßburg**, 28. Dezember. Am 7ten k. M. wird der Landtag wieder zusammentreten. Die niedergesetzten Kommissionen sind auch jetzt thätig, und die Hauptpersonen der Deputirtentafel, Ludwig v. Kossuth, M. v. Szentkiralyi, B. v. Szemere und Andere weilen noch hier. Die Oppositionspartei wird

immer niedergeschlagener, denn es leidet keinen Zweifel mehr, daß die Regierung die Majorität der Comitate für sich hat, obgleich die Deputirten in der Mehrheit persönlich zur Opposition gehören. In der Administratoren-Angelegenheit, welche die Deputirtentafel in ihrer Adresse für ein Gravamen erklärte, ist die Mehrzahl der nachgefolgten Comitats-Instruktionen im Sinne der Regierung abgefaßt, und es ist daher nicht abzusehen, wie die Opposition bei der abermaligen Vornahme des Administratoren-Systems durchdringen wolle. Die Opposition erschöpft sich in den äußersten Anstrengungen, sich noch auf diesem Landtage in der Höhe zu halten. Die oppositionellen Deputirten haben sich durch die feierlichsten und schwersten Verpflichtungen verbunden, überall zusammenzuhalten, und wo ihre Instruktionen gouvernemental lauten, gar nicht zu stimmen. Wird sich aber diese Taktik auf die Länge behaupten lassen? Wir glauben nicht. So hat der ungarische Hofkanzler Graf Georg Apponyi die Lösung des großen Räthsels gefunden, an welchem Joseph's II. edles Herz brach. Nicht durch Gewalt, sondern durch geschickte Gewährungen und durch scheinbares Nachgeben, mit einem Worte durch sich selbst ist der unbändige und trotzige ungarische Adel in die Hände der Regierung zu führen. Das Administratoren-System, die theilweisen Begünstigungen der ungarischen Sprache, der Erzherzog Stephan und Anderes haben bereits Wunder gewirkt, und es dürfte kein Decennium verfließen, bis der ungarische Landtag die Zahmheit des siebenbürgischen und des croatischen angenommen. Die Opposition fühlt die Vorboten ihres Sturzes und sie sieht sich um einen Bundesgenossen um. Sie will ihn in den Freistädten erwerben, von deren dem Landtage vorliegenden Organisation es abhängen wird, ob die städtischen Repräsentationen eben so viele Gewichte in der Wagschale der Regierung, oder ob sie selbständige Faktoren des Bürgerthums werden sollen. Es wird daher die Lösung der Städtefrage, welche auf diesem Landtage endlich geschehen muß, das inhaltschwerste und für die späte Zukunft entscheidende Ergebniß sein. — Der Erzherzog Stephan macht in der Genesung erfreuliche Fortschritte. In Folge von dessen Erkrankung wird das Theater-Personal des ungarischen National-Theaters, welches hierher übersiedeln sollte, bis auf Weiteres in Pesth zurückbleiben. Es spielt zwar schon seit einigen Wochen hier eine wandernde ungarische Theatergesellschaft, aber mit sehr geringem Erfolg.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Dez. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 17. Dezember folgenden Gnadenbrief an den wirklichen geheimen Rath Grafen Bludoff gerichtet: „Ihre gemeinnützigen und eifrigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienste in den höchsten Staats-Aemtern haben stets Unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. In Würdigung Ihrer Ergebenheit und Ihrer Geschäfts-Erfahrung haben Wir Sie zur Vollführung eines wichtigen Auftrages erwählt, der sowohl tiefe Kenntniß der Gesetzgebung, als auch eine reife Beurtheilung verwickelter und verschiedenartiger Verhältnisse erheischte. Dieses schwierigen Auftrages haben Sie sich, Unseren Erwartungen entsprechend, entledigt, **indem Sie in der Eigenschaft Unseres General-Bevollmächtigten die Ihnen übertragenen Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu dem von Uns Ihnen vorgezeichneten, gedeihlichen Ziele führten.** Die von Ihnen in Rom unterzeichneten Vereinbarungen haben die von Uns persönlich bei Unserer Zusammenkunft mit dem verstorbenen Papste, Gregor XVI., dargelegten Grundsätze in entsprechender Weise entwickelt. Es sind somit mit gegenseitiger Zustimmung Stipulationen zu Stande gekommen, die fortan die Grundlage für die hierarchische und geistliche Verwaltung der römisch-katholischen Kirche im Reiche bilden und Unseren getreuen Unterthanen dieses Glaubensbekenntnisses von Unserer unermüdlichen und väterlichen Sorge für ihre geistlichen Bedürfnisse und ihr Wohl ein Zeugniß geben werden. Zur Bezeigung Unserer Erkenntlichkeit für so bedeutende Verdienste verleihen Wir Ihnen allergnädigst die diamantenen Insignien des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen. Wir übersenden sie hierbei und bleiben Ihnen wohlgewogen. (Gez.) Nikolaus."

Posen, 30. Dez. Der Posen. Ztg. ist aus der benachbarten Gränzstadt Peisern folgende Mittheilung zugegangen: „Seit einiger Zeit las man in den polnischen Zeitungen und von diesen ging die Nachricht in andere Blätter über, daß in diesem Jahre wegen der in Rußland herrschenden Cholera keine Rekrutirung stattfinden würde. Die fremden Blätter theilten diese Nachricht mit, ohne dabei Arges zu ahnen; ganz anders aber verhielt es sich mit unsern polnischen Zeitungen. Man suchte durch diese Gerüchte das Volk zu täuschen, um der Beute desto gewisser zu sein, und wirklich gelang es auch. Die Militairpflichtigen, die sich sonst durch die Flucht einem nicht beneidenswerthen Schicksale zu entziehen suchen, blieben diesmal in ihrer Heimath, in der Zuversicht, wenigstens noch ein Jahr am traulichen Herde ihrer Eltern und Verwandten zu verleben. Ruhig legte sich jedes am Abende des 17ten Dezembers nieder, aber schrecklich war das Erwachen. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr, als Alles in tiefem Schlafe lag, erschien der Bürgermeister der Stadt, von Magistrats-Personen und Polizeimannschaften begleitet, vor den Wohnungen der Unglücklichen. Es wurde gepocht und die sich innerhalb des Hauses befindenden Opfer erkannten nun ihre Täuschung. Vergebens war die Hoffnung zu entkommen, denn das Haus war von Schergen umstellt, welche die Unglücklichen in Empfang nahmen. Das erste Opfer war eingefangen und nach der Stadtwache abgeführt, und nun ging der Zug weiter, bis die Zahl voll war. Unser Städtchen, wo ich Augenzeuge dieser traurigen Scene war, hat ungefähr 3000 Einwohner. Aus dieser Zahl wurden 20 Personen (Christen und Juden) ausgehoben. Unter ihnen befinden sich zwei Individuen, die schon in den dreißiger Jahren stehen, Familienväter, die gar nicht mehr militairpflichtig sind; trotzdem wurden sie von ihren Frauen und Kindern weggeführt, um sich dann in Lowicz bei der Militair-Commission loszukaufen. So verfährt man bei uns."

Großbritannien.

London, 25. Dez. Die Dampfschiffe gewähren im Kriege so große Vortheile, daß sie immer mehr die Stärke der Flotten ausmachen. Die englische hat bereits gegen 40,000 Pferde Kraft. Ueberdies hat sich die Regierung vorbehalten, für den Fall eines Krieges sämmtliche Dampfschiffe der Kaufleute für den öffentlichen Dienst zu benutzen. Indessen hört man große Klagen über die Kriegs-Dampfschiffe. Sie sollen hinter den Dampfbooten, welche bloß für den Handel bestimmt sind, zurückstehen. Der Eifer, Verbesserungen einzuführen, soll die Admiralität zu vielen fehlgeschlagenen Versuchen verleitet haben. Ein Kenner versichert, das am meisten gerühmte Kriegs-Dampfschiff „Albion" sei neulich in Sir Charles Napier's Flotte herumgetaumelt, wie ein Ochs im Porcellan-Laden, und habe sich und alles, was ihm nahe kam, beschädigt. Dagegen werden die englischen Dampfschiffe, welche die Post nach Amerika besorgen, sehr gerühmt; sie sind den französischen Schiffen zu gleichen Zwecken weit überlegen.

Man klagt über Mangel an Mannszucht im indischen Heere. Mehrere Kriegsgerichte wurden hinter einander gehalten. Ein Soldat, welcher einen Offizier geschlagen hatte, ward zum Tode verurtheilt. Eine Abtheilung seiner Kameraden sollte ihn erschießen. Das Kommando ward gegeben, die Schüsse fielen; aber der Verurtheilte war nur von einer Kugel am Schenkel gestreift. Der Profoß trat hierauf zu dem Unglücklichen heran, legte sein Pistol an und jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Die Soldaten, deren Herzen oder Hände sich geweigert, den Henkersdienst zu verrichten, wurden verhaftet. Die Engländer der alten Schule versäumen nicht, darauf hinzudeuten, daß die Abschaffung der Leibesstrafen im indischen Heere zu einer größeren Zuchtlosigkeit geführt haben möge. Man hätte jetzt nur die Wahl zwischen zu milden und zu harten Strafen. Allerdings mag der Uebergang von einem Systeme zum andern einige Unordnungen begünstigen; indeß hat sich in England ja selbst der alte Herzog von Wellington endlich gegen den Stock erklärt. Daß die Soldaten sich in Indien eher etwas erlauben als zu Hause, ist erklärlich; denn in Indien ist auch der gemeinste Soldat als Engländer gewisser Maßen ein vornehmer Mann und fügt sich natürlich schwerer der völligen Unterordnung des Dienstes.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Dez. Cours von heute 5proc. 117 $\frac{1}{5}$, 3proc. 75 $\frac{27}{40}$. Die Börse war außerordentlich bewegt, die Nachrichten, welche dieselbe regierten, kamen aus England, man glaubt, daß die Bank von Frankreich der Herabsetzung des Diskonto der englischen Bank werde folgen müssen. — Der Moniteur enthält heute die Postkonvention zwischen England und Frankreich. — Die Minister waren heute versammelt, um die Thronrede zu vernehmen. Wie man sagt, hat Herr Guizot heute auch bereits den Gesandten von Preußen, Rußland, Sardinien und Oesterreich den Inhalt der Thronrede mitgetheilt. Die ganze Politik dreht sich um die Eröffnung der Kammern; die Erwartung aber läßt sich nicht beschreiben. — Die Nachrichten aus Madrid vom 21sten sind ohne Bedeutung. — Der König ist durchaus wohl und hat gestern und heute einen Theil des Vormittags bei seiner Schwester, der Prinzessin Adelaide, verweilt, welche an der Influenza erkrankt ist. — Am Sonnabend hat wieder ein Reform-Bankett in Rouen stattgefunden.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 27. Dez. Es ist kein Geheimniß mehr, daß früher oder später das Kabinet mit dem Projekt einer Anleihe vor die Kammer treten wird; eine Nothwendigkeit, die schon von den Vorgängern des Hrn. Rogier anerkannt und ausgesprochen worden ist. Kaum hatte die Independence dies indessen in Folge der Interpellation mehrerer Oppositionsjournale bestätigt, als auch schon durch Wort und That durch die Gegner des Kabinets dazu geschritten wurde, das Publikum dagegen aufzuregen, und eine bessere Gelegenheit konnte sich auch kaum darbieten, da sich die öffentliche Meinung gewaltig hiergegen sträubt und durch zahlreiche Adressen, welche dieserhalb der Kammer überreicht worden, deutlich genug manifestirt. Die liberale Association, „die Alliance", welche seit den Juli-Wahlen politischen Einfluß erlangt hat und die die Haupt-Elemente des Radikalismus in sich vereinigt, hat denn auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen und in einer weitschweifigen an die Repräsentantenkammer gerichteten Adresse gleichfalls gegen eine Anleihe protestirt. Namentlich ist dieser Partei der gegenwärtige Aktivstand der Armee (30,000 Mann) ein Dorn im Auge; sie fordert Reduktion derselben und behauptet, ein neutrales Land bedürfe eines solchen Heeres nicht, indessen wer die Verhältnisse in Belgien kennt, wird zugeben müssen, daß bei der großen politischen Freiheit, welche hier herrscht, gerade in der jetzigen Zeit der Regierung mehr als je ein starkes und kräftiges Mittel zur Handhabung der Ordnung nothwendig ist. Man kann deshalb auch nicht den exaltirten Liberalen beistimmen, welche behaupten, daß die katholische Partei um deswillen das Büdget des Krieges so bereitwillig genehmigt hätte, weil dieselbe das Heer als eine Art Wall betrachte, hinter welchem sie sich zu schützen meine. — Welchen Vortheil die hier gut organisirten Sparkassen der arbeitenden Klasse gewähren, zeigt sich gegenwärtig, wo die meisten und namentlich die Maurerarbeiten wegen des starken Frostes fast gänzlich aufgehört haben. Mehrere der Handwerker haben von ihren Ersparnissen an 500 Franken in die Hände bekommen und können auf diese Weise mit ihren Familien dem Frühjahr sorgenlos entgegen sehen.

Schweiz.

Bern, 26. Dezbr. Die Divisionsstäbe der zweiten und dritten Division (Burckhardt und Donats) sind nun aufgelöst und entlassen. — Da man auf der Tagsatzung über die Frage der Vertagung nicht einig werden konnte, so hat nun Herr Ochsenbein von dem ihm durch seine Stellung zukommenden Rechte Gebrauch gemacht, faktisch eine kurze Ferienzeit anzuordnen, dadurch nämlich, daß er anzeigte, es werde vor dem 8. Januar keine Sitzung mehr stattfinden, und auf den Fall hin, daß eine solche vor diesem Termin nothwendig werde, die Gesandten in ihrer Heimath schriftlich oder nach Umständen durch eigene Eilboten hieher eingeladen werden sollen. Die meisten, wo nicht alle Gesandten werden daher schon heute oder im Laufe der nächsten Tage Bern auf einige Wochen verlassen.

(Schwäb. M.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 18. Dezember. Wie es allgemein heißt, werden in der Verwaltung des lombardisch-venetianischen Königreichs wichtige Veränderungen vorbereitet, woraus sich die unerwartet beträchtliche Vermehrung der österreichischen Armee einigermaßen erklären läßt. In ganz Italien hat dieselbe ein ungeheures Aufsehen hervorgebracht und allgemein die Besorgniß erregt, daß Oesterreich den italienischen Bestrebungen gegenüber eine angreifende Stellung einzunehmen beabsichtige. Hiermit bringt man auch eine Note in Verbindung, welche das Wiener Kabinet in der letzten Zeit an die Höfe von Turin, Florenz und Rom gerichtet hat. Es soll sich dasselbe unter Anderm in scharfem Tone über die Nachsicht der Regierungen gegen die in ihrem Bereiche stattfindenden Volksbewegungen beschweren, weil diese geeignet seien, die Ruhe in den österreichischen Besitzungen zu gefährden. Die Antworten auf diese Note sind noch nicht bekannt; nach den an den erwähnten Höfen herrschenden Ansichten werden sie aber für Oesterreich schwerlich befriedigend ausfallen. — Die englische Diplomatie entwickelt überall auf der Halbinsel die größte Thätigkeit, und da sie ganz der herrschenden Richtung huldigt, so wird sie bald ein unumschränktes Ansehen erlangen. Die englische Flotte wird demnächst wahrscheinlich sich in zwei Divisionen zertheilen, wovon die eine im Golf von Neapel, die andere im Hafen von Spezzia vor Anker gehen wird.

(M. J.)

Neapel, 18. Dezbr. Die Unruhen von Anfang der Woche waren bedeutender, als man Anfangs glaubte. Ein Polizeikommissär (Duca di Morvillo) und ein Gendarm wurden, der eine leicht, der andere lebensgefährlich, verwundet. Vom Volke sollen 15 verwundet sein. Die Verhaftungen dauern noch immer fort; sie treffen junge Fürsten, Herzoge, Literaten und Professorensöhne.

(A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. Dez. Endlich nach einer langen Pause von sechs Wochen hat sich der Senat wieder zu einer Sitzung vereinigt, die, wenn sie auch nicht in wünschenswerther Ruhe vorüberging, doch Anfang und Veranlassung weiterer regelmäßiger Sitzungen wurde. Diese Versammlung fand am 6. Dezember statt und da, wie vorauszusehen war, der seit zwei Wochen dauernde Streit über das, was vorgenommen werden sollte, wieder begann, so eröffnete der Präsident kurzweg, daß er

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Januar 1848.

(Fortsetzung.)

unverzüglich die neuen Senatoren einführen lassen werde. Auf diese Aeußerung hin erhoben sich die Senatoren der Opposition und verließen den Sitzungssaal. Von 35 anwesenden Senatoren entfernten sich 18, die übrigen aber wohnten der Eidablegung der neuen Senatoren bei, worauf der Präsident die Sitzung schloß. Der ganze Vorgang wurde zu Protokoll genommen. Am folgenden Tage fand wieder Sitzung statt, und wider Erwarten wohnte derselben die größte Anzahl der Senatoren bei. In dieser Sitzung wurde der von der Kammer schon genehmigte Gesetzesentwurf, die Anleihe bei Hrn. Eynard betreffend, mit großer Mehrheit angenommen. Der Ausschuß der Deputirtenkammer hat die Anforderung der Krone an die Kammer um Bewilligung der Ernennung von 35 neuen Senatoren bereits begutachtet, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Kammer diese königl. Prärogative auf die verlangte Weise ausdehnen werde. — Aus Larissa erfahren wir, daß der griechische Flüchtling Th. Grivas dort angekommen war, wo er von den Civil- und Militärbehörden mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Eine halbe Stunde vor der Stadt erwartete ihn die ganze Garnison und begleitete ihn sodann in die Wohnung des Paschas, wo er mit nicht geringeren Ehren aufgenommen wurde. Da auch andere flüchtige Rebellen, wie Major Velentzas, Oberst-Lieutenant Papakosta, eben dort versammelt sind, so muß man wohl vermuthen, daß die freundnachbarliche Pforte diese Männer zu besonderen Zwecken so freundlich aufnimmt und sogar auszeichnet. — Aus Chlos erfahren wir, daß ein türkisches Dampfschiff dort angekommen sei, um den andern griechischen Rebellen, General Krizioris, an Bord zu nehmen und nach Brussa abzuführen. Krizioris weigerte sich aber, zu gehorchen, und da der Kommandant auf diesen Ausgang seiner Mission nicht gefaßt war, so hat er sich erst nach Konstantinopel um Verhaltungsbefehle gewendet. — Es verbreitet sich das Gerücht von der Abberufung des englischen Gesandten Hrn. Lyons. (?) (N. K.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 31. Dezbr. Vom 24sten bis incl. 30. d. M. sind (exclusive eines todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 33 weibliche, überhaupt 69 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 5, an Altersschwäche 5, an der Bräune 1, an Bleichsucht 1, an Bruchschaden 1, an Lungen-Entzündung 6, an Gehirn-Entzündung 1, an Nabel-Entzündung 1, an schleichendem Fieber 1, an Zehrfieber 3, an der Gelbsucht 1, an Krämpfen 9, an Lungenkatarrh 1, an Lebensschwäche 2, an Lungenlähmung 1, an Masern 1, an der Mundsperre 1, an Schlagfluß 6, an Nerven-Schwindsucht 1, an Lungen-Schwindsucht 13, an Unterleibs-Schwindsucht 2, an Typhus 1, an Unterleibsleiden 2, an nervösem Fieber 1, an allgemeiner Wassersucht 1, an Herzbeutel-Wassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 6, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 11, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 4.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 15 Fuß 9 Zoll und am Unterpegel 2 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 23sten d. M. am ersteren um 4 Zoll und am letzteren um 1 Zoll wieder gefallen.

Breslau, 31. Dez. Einem Hrn. I. S. ist die Bekanntmachung des hiesigen königl. Polizei-Präsidii über den heute treffenden Gesinde-Ab- und Anzug „wie ein Blitz aus heiterem Himmel" erschienen, und er hat sein „größtes Erstaunen" darüber in die Breslauer Zeitung vom heutigen Tage eingesendet. Zugleich findet er es sehr wünschenswerth, wenn die betreffende Behörde zur Nachachtung für künftige Fälle das hierauf bezügliche Gesetz bekannt machte. — Es fragt sich: wie dem Manne beizukommen ist, da die angefochtene Bekanntmachung die gesetzliche Bestimmung bereits enthält und mit Nachweisung derselben anfängt? Auch findet er sich jedenfalls noch den Wunsch gerechtfertigt, bei künftigen Fällen die betreffenden Bekanntmachungen etwas früher als dießmal zu erlassen. Das wird wahrscheinlich gern geschehen, wenn der betreffenden Behörde früher eine Veranlassung dazu gegeben wird. Bei der klaren Bestimmung des Gesetzes konnte sie eine Veranlassung zu einer besondern Hinweisung auf dasselbe nicht eher haben, bis ihr durch mehrfache Anfragen bekannt wurde, daß über den dießmaligen Gesinde-Umzugs-Termin Zweifel obwalteten.

** Breslauer Communal-Angelegenheiten. **Breslau**, 31. Dezember. (Etat der direkten Communal-Steuer pro 1848.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der genannte Etat von dem Vorsteher-Stellvertreter Aderholz, welcher in Abwesenheit des Vorstehers dessen Stelle einnahm, vorgetragen.

Die Einnahme dieses Etats weist nach: an Real-Communalsteuer 89,000 Rthl., an Personal-Communal-Steuer: von hiesigen Bürgern und Schutzverwandten 99,700 Rthl., von dem Diensteinkommen der hiesigen Beamten 6,300 Rthl, ferner, an Armengeld von den hiesigen Bürgern und Schutzverwandten 13,810 Rthl. und von den hiesigen Beamten und Pensionärs 500 Rthl., also in Summa 209,000 Rthl. An Besoldungen sind in Ausgabe gestellt: für zwei Rathssekretäre, für den Registratur-Verwalter und für drei Assistenten 1780 Rthl.. für zwei Kassenschreiber und 14 Billetiers nebst 5 Hülfsbilletiers 5268 Rthl. An Pensionen sind zu zahlen 498 Rthl., mithin im Ganzen 7546 Rthlr. Auf Amtsbedürfnisse, nämlich Diäten, Schreibhülfe, Kosten für Fuhren, Druckkosten (mit 550 Rthl.), Buchbinderlohn 2c., in Summa 1570 Rtl.; ferner werden zur Kapitalisirung gestellt: die nach der wirklichen Einnahme am Jahresschlusse zu berechnende Realsteuer von den grundfesten Buden mit pp. 544 Rthl. (die Buden-Besitzer sollen jetzt zur Realsteuer herangezogen, die Einnahme aber kapitalisirt und später zum Ankauf von Buden verwendet werden.) Abzugeben ist an die Armen-Kasse die obige Einnahme von 14,000 Rthl., so daß die ganze Ausgabe sich auf 9660 Rthl. stellte. Die Prüfungs-Kommission stimmte für die Erhöhung des Assistenten-Gehaltes für einen Assistenten, ebenso für die Anstellung eines neuen Assistenten, weil sie ebenfalls wie die Kommunalsteuer-Deputation der Ansicht war, daß Remunerationen für Hülfsarbeiter im Laufe des Jahres höher zu stehen kommen dürften; ferner war von der Communalsteuer-Deputation eine Remuneration für sieben Billetiers (jedem 25 Rthl.) beantragt, jedoch von der Prüfungs-Kommission dieser Antrag abgelehnt worden. Mehre Mitglieder der Versammlung traten für den Antrag auf, indem sie geltend zu machen suchten, daß die Communal-Steuer-Deputation den Umfang der Arbeiten und Fleiß dieser Billetiere genauer kennen müsse als die Stadtverordneten, es wurde auch nachgewiesen, daß die Arbeiten dieser Billetiere bedeutend durch die vermehrte Anzahl kleiner Contribuenten zugenommen. Die Gegner blieben dabei stehen, daß die Billetiere so gestellt seien (jeder erhält 300 Rthl.), daß sie wohl ohne Remuneration bestehen könnten, und jeder den übernommenen Pflichten für den Gehalt genügen könne und müsse.

Nach mehrmaliger Abstimmung, veranlaßt durch die Einwürfe, daß nicht richtig gezählt sei, mehrere sich entfernt hätten 2c., wurde der Antrag mit einer Majorität von 2 Stimmen verworfen. Ueber die Erhöhung der Ausgaben seit 1838 wurde manches eingewendet, doch von dem Herrn Kämmerer diese Ansicht widerlegt, indem er erklärte, daß früher Beamte, welche für die Steuer gearbeitet, aus andern Etats besoldet gewesen, was jetzt abgeändert sei. Die ganze Ausgabe mit 9660 Rtl wie sie der Etat aufgenommen, betrage nur 3pCt. und das sei für die Verwaltung gewiß nicht von Bedeutung. Der Etat wurde genehmigt.

(Feuerlöschwesen.) Der Magistrat theilt ein Reskript der Regierung mit, nach welchem dem Regierungs-Assessor Schneer das Kommissorium zur Reorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens übertragen ist, daher jetzt keine in das Löschwesen eingreifende neue Anordnung ohne Vorwissen und Genehmigung der Regierung zu machen sei. Der Magistrat fügt hinzu, daß er die neulich gemachten (auch in der Zeitung mitgetheilten) Vorschläge fürs Löschwesen dem Assessor Schneer zur Benutzung übergeben habe.

(Nachlaß von 400 Rtl.) Das aus dem Nachlaß der Karoline Leuschner der Armen-Direktion zugefallene Legat in Höhe von 400 Rtl. wünschte die Armen-Direktion zu Vertheilung an verschämte Arme verwenden zu dürfen. Die Versammlung gab hierzu ihre Genehmigung.

(Spaar-Vereine.) Die Direktoren des 2., 3., 4., 5., 6., Spaarvereins stellten das Gesuch, daß zur Bestreitung der Administrationskosten jedem der Vereine 50 Rtl. bewilligt werden möge. Die Versammlung gab nach einigen Debatten, die auf einen früheren Beschluß in dieser Angelegenheit sich bezogen, ihre Zustimmung.

(Gasbeleuchtungs-Angelegenheit.) Der Magistrat machte die Mittheilung, daß er wegen der Beschwerden über die Entnahme der Beleuchtungs-Apparate Untersuchung angestellt, aber keine Gründe, welche die Beschwerde rechtfertigen, gefunden habe. Der Inhalt der ganzen Vorlage wurde der Versammlung mitgetheilt, welche nun ebenfalls die Angelegenheit als behoben und beseitigt betrachtete.

Zugleich theilt der Magistrat mit, daß wegen der Controle der Lichtstärke der Straßenflammen das Nöthige angeordnet sei.

(Beleuchtungskalender pro 1848.) Bei Uebersendung dieses Kalenders pro 1848 macht der Magistrat die Bemerkung, daß in den beiden letzten Rubriken auf die eventualiter eintretende Ersparniß Rücksicht genommen sei. (Nach Mitternacht soll nur die Hälfte der Gasflammen brennen bleiben.) Nach diesem Kalender, dessen ganzen Inhalt wir hier nicht mittheilen können, sollen im Monat Januar die Laternen mit perpetueller Beleuchtung*) brennen pro 1sten bis incl. 9ten und pro 10ten bis ultimo, von $4^1/_2$ und respekt. 5 Uhr Abends bis 7 Uhr früh; im Monat Februar pro 1sten bis incl. 8ten und pro 9ten bis ultimo, von $5^1/_2$ Uhr respekt. 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. Im Monat März pro 1sten bis 7ten und pro 8ten bis ultimo, von $6^1/_2$ und resp. 7 Uhr Abends bis 5 Uhr früh. Im April pro 1sten bis ultimo, von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr früh. Im Mai, im Juni, im Juli von Abends 9 bis früh 3 Uhr; im August von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr früh; im Septbr. von 7 Uhr Abends bis 5 Uhr früh; im Oktbr. von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh; im Novbr. von 6 Uhr Abends bis 7 Uhr früh. Es würden im Monat Januar mit Ausfall der Mondscheinstunden 250 Brennstunden stattfinden, am 17ten, 18ten, 19ten und 20sten werden die Flammen gar nicht angezündet; im Februar $205^1/_2$ Stunden, am 15ten, 16ten, 17ten, 18ten und 19ten ganz ohne Gaslicht; im März $191^1/_2$ Stunden, am 14ten bis incl. 19ten kein Gaslicht; im April $140^1/_2$ Brennstunden, vom 12ten incl. bis 18ten incl. kein Gaslicht; im Mai 94 Stunden, vom 12ten incl. bis 20sten incl. kein Gaslicht; im Juni $70^1/_2$ Stunden, vom 10ten bis 18ten kein Gaslicht (weil mitternächtliche Dämmerung): im Juli 78 Stunden, vom 12ten bis incl. 19ten kein Gaslicht (wegen mitternächtlicher Dämmerung); im August $117^1/_2$ Stunden, vom 10ten bis incl. 16ten kein Gaslicht; im Sept. 176 Stunden, vom 10ten bis incl. 13ten kein Gaslicht; im Oktober 223 Stunden, vom 9ten bis incl. 12ten kein Gaslicht; im Novbr. 243 Stunden, vom 8ten bis 11ten kein Gaslicht; im Dezbr. 268 Stunden, vom 7ten bis incl. 12ten kein Gaslicht. Es würden also im Jahre 2057 Brennstunden stattfinden, sollte nach den beiden letzten Rubriken von 12 Uhr ab halbe Beleuchtung eintreten, so würden $439^1/_4$ Stunden Brennzeit noch ausfallen und dann im Jahre 1848 nur $1618^1/_4$ Brennstunden stattfinden.

(Stellvertreter der Landtags-Abgeordneten.) Der Ober-Präsident erließ die Aufforderung, an Stelle des dritten Landtags-Abgeordneten-Stellvertreter Dietze, welcher wegen Aufgabe seines Geschäfts die Qualification zu diesem Amte verloren, einen anderen Stellvertreter zu wählen. Die Wahl ist auf 14 Tage vertagt. Die Bestätigung des zweiten Landtags-Abgeordneten-Stellvertreter Kopisch ist erfolgt.

Breslau, 31. Dezbr. Auf die von dem Hrn. Justizkommissarius Dr. Windmüller „im Auftrage mehrerer Betheiligter" und unter Hinweisung auf die, von uns bereits erwähnte Schrift „die Zukunft der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn" öffentlich erlassene Einladung versammelten sich gestern etwa zwanzig Aktionaire der Kr.-O. Eisenbahn, um über verschiedene, in der demnächstigen General-Versammlung (Ende Januar) zu stellende dringliche Anträge zu berathen. Hr. Windmüller legte in einer klaren und bündigen Einleitung den Zweck der Zusammenkunft zur Abwehr jeder Mißdeutung dar, trug das eingegangene Schreiben eines auswärtigen Aktionairs vor, der von einer Kapitalisirung der Zinsen pro 1847 durchaus nichts wissen will, vielmehr verlangt, daß die Aktionaire lieber noch etwa zwei Jahre lang auf den Zinsengenuß verzichten sollen, und erbat sich eine Annahme- oder Ablehnung-Erklärung auf die in der Denkschrift gestellten, für die General-Versammlung zu formulirenden und in derselben mit möglichst starker Stimmenzahl zu vertretenden Anträge. Die Krakau-Oberschlesische Eisenbahn ist mit Ausnahme der Zweigbahn zum Anschluß an die Warschau-Wiener

*) Wir machen, um Irrungen zu vermeiden, darauf aufmerksam, daß, wo nicht perpetuelle Beleuchtung im Laufe eines Monats wegen Mondschein stattfindet, die Brennstunden sich anders gestalten, wie das in dem Brennkalender, welcher später gedruckt wird, genau nachgewiesen ist.

Bahn, deren Inbetriebsetzung von der Beendigung der letzteren bis Szczakowa abhängt und erst im April k. J. zu erwarten steht, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Nach §§ 33 und 34 des Gesellschafts-Statuts bleibt das erste Direktorium nur bis zum 1. Juli des nächsten Jahres, nachdem die ganze Bahn vollendet und in Betrieb gesetzt sein wird, in seiner Funktion. Die Mitglieder des zweiten und der folgenden Direktorien müssen in Krakau ihren Wohnsitz haben; Krakau wird mithin früher oder später der ausschließliche Sitz der Verwaltung, während fast sämmtliche Aktien in Preußen sich befinden, von der künftigen Verwaltung also nur ein sehr geringes materielles Interesse vertreten sein wird. Dieser Wechsel muß die gerechtesten Besorgnisse erregen, Besorgnisse, die bei Abfassung des Statuts so wenig vorauszusehen waren, als die Ereignisse, welche die Eröffnung der Bahn um ein Jahr verzögert und die Bahn in eine österreichische Provinz statt in den offenen Freistaat geführt haben. Es frägt sich vorerst, ob schon jetzt die ganze Bahn als in Betrieb gesetzt zu erachten sei, ob demgemäß schon vom 1. Juli 1848 ab der Uebergang der Verwaltung eintreten müsse? Die Zweigbahn zum Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn ist nach den unzweideutigen Bestimmungen des in allen Beziehungen für die Gesellschaft verbindlichen Privilegii (§ 9 des Statuts) der Hauptbahn durchaus und rücksichtlich sämmtlicher Rechte und Verpflichtungen gleichgestellt und ein so integrirender Theil der Bahn, daß ihre Inbetriebsetzung unerläßlich zur Erfüllung der Bedingung des § 33 gehört. Die Versammlung war darüber einig und wird diese ihre Ansicht in der General-Versammlung kräftigst wahrnehmen, inzwischen aber alle nöthigen Schritte zur Abschließung des in der Denkschrift vorgeschlagenen und gründlich ausgearbeiteten Pacht-Vertrages mit der Oberschlesischen Eisenbahn treffen, der statutenmäßig ohne weiteren Anstand statthaft und an sich so vortheilhaft als geeignet ist, jenen Besorgnissen für das Schicksal des Unternehmens und der Interessen der preußischen Aktionaire vorzubeugen. — Eine zweite Hauptfrage betraf die pro 1847 statutenmäßig zu fordernden Zinsen à 4 % im Betrage von 72,000 Rthlr. In der Denkschrift war proponirt, diese Summe zu kapitalisiren und in Prioritäts-Aktien à 4 % den Aktionairen zu berichtigen, wobei natürlich die Inhaber von weniger als 100 Rthlr. Zins-Coupons einerseits zu angemessenem Course das daran bis 100 Rthlr. fehlende sich würden beschaffen, oder anderseits das unter 100 Rthlr. sich belaufende Zinsen-Quantum verkaufen müssen. Der schriftliche Antrag des auswärtigen Aktionairs, auf die Zinsenzahlung zu verzichten, fand keinen Anklang. Die Versammelten behaupteten einhellig ihr gutes Recht auf die statutenmäßig zugesicherten Zinsen während der Bauzeit und erblickten in der lediglich für die Aktionaire zu bewerkstelligenden Kapitalisirung keinen irgend unverhältnißmäßigen Nachtheil für das Unternehmen. Sehr richtig wurde bemerkt, daß sich die Bahn in dem eigenthümlichen Falle befände, einen Ankauf durch das österreichische Gouvernement, welches auf die Länge der Zeit — von anderen politischen und finanziellen Beweggründen abgesehen — die im Privilegium festgesetzte Verwaltung nach dem preußischen Eisenbahn-Gesetze vom 3. November 1838 und die daraus sich ergebenden Inkonvenienzen nicht zulassen könne, gewärtigen zu müssen, daß daher die dermalen aufgegebenen Zinsen nicht den Aktionairen, sondern dem künftigen Erwerber zu Gute kommen würden. — Herr J. K. Windmüller wird den größten Theil der Versammlung nach Maßgabe der durchweg adoptirten Vorschläge und Anträge der Denkschrift in der General-Versammlung vertreten; unzweifelhaft werden sich denselben noch andere, nicht erschienene Aktionaire, für ihre Vertretung zeitig sorgend, dergestalt anschließen, daß das wohl verstandene Interesse der preußischen Aktionaire überhaupt durch eine compakte Majorität in der General-Versammlung gesichert bleibt.

Die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten zu Breslau*).

Zu den wichtigsten Institutionen, welche in den beiden jüngsten Jahrzehnten durch den Gemeinsinn der Bewohner Breslau's ins Dasein gerufen worden sind, gehören die „Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten." Breslau zählt deren jetzt fünf, in welchen etwa fünfhundert Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, ohne Rücksicht auf die Konfession, sowohl vor Leibesschaden, als auch vor Seelengefahren geschützt werden. — Die Errichtung dieser Anstalten ist ein Werk der Liebe. Groß sind die Opfer nicht nur an Zeit, sondern auch an Geldmitteln, die von Seiten der zum Vorstande gehörenden und anderen achtbaren Männern und Frauen gebracht werden. Mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt nehmen sich namentlich die Damen der Pflege der Anstalten an. Nicht genug zu rühmen ist die Aufmerksamkeit derselben auf Alles, was dem Gedeihen derselben hinderlich oder förderlich ist; ihrer unermüdlichen Thätigkeit ist das Fortbestehen dieser Anstalten größtentheils zu verdanken. Fast täglich trifft man abwechselnd eine der Damen in denselben; sie beobachten die Thätigkeit und Leistungen der Lehrer und Lehrerinnen, halten auf Reinlichkeit des Lokals und der Kinder, sorgen für Material zur Beschäftigung der kleinen Mädchen, veranstalten Sammlungen von Gegenständen zur Ausstellung und zum Verkauf für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, versehen die ärmsten Kinder mit Kleidungsstücken**) und verabreichen ihnen im Winter eine warme nahrhafte Suppe. Die Berichtsbücher, in welche die Ergebnisse ihrer Beobachtungen eingetragen werden, sind ein erfreuliches Zeugniß von dem lebendigen Interesse, das die edlen Damen an den Anstalten nehmen. An dem Geschäft der Beaufsichtigung nehmen die zum Vorstande gehörenden Herren nach der von dem Vorsteher getroffenen Ordnung Theil.

Die Anstalten haben immer das Glück gehabt, von menschenfreundlichen Vorstehern geleitet zu werden. Der Pastor Gerhard gab sich denselben mit Liebe hin, dem Polizeirath Neumann waren diese Anstalten so recht Herzenssache, und der jetzige Vorsteher, Herr Stadtrath Rahner, nimmt sich derselben gleichfalls mit liebender Sorgfalt an. Als ein Segen kann man es betrachten, daß die Anstalten von braven Lehrern und Lehrerinnen verwaltet werden. Zu großer Zufriedenheit haben früher die Herren Lehrer Lange, Linke, Mielay und Brückner gewirkt, die bereits in andere Stellungen gefördert worden sind. Mit dem besten Erfolge wirkt seit dem Bestehen der Anstalt der Lehrer und Lehrerin der Nr. III. in der Klosterstraße — es ist eine Freude, in dieser Anstalt zu verweilen; mit den meisten Schwierigkeiten hat die Anstalt Nr. IV. in der Matthiasstraße zu kämpfen. Die Lehrerinnen der Nr. II. und Nr. V. haben, da sie ihrem Amte fast allein vorstehen, eine schwere Bürde zu tragen, dennoch sind ihre Anstalten in erfreulicher Ordnung.

Was die Beschäftigungsweise der Kinder durch die Lehrer und Lehrerinnen betrifft, so muß bemerkt werden, daß früher wohl hier und da in bester Absicht die Grenze in der Wahl und Anwendung der Mittel überschritten worden sein mag. Aber es ist hierin ein bedeutender Fortschritt wahrnehmbar. Die Arbeit mit diesen Kindern ist darum eine der schwierigsten, weil sie die tiefste Einsicht in die Individualität der Kinderseele, die größte Liebe zu fremden verwahrlosten Kindern, die höchste Geduld und Sanftmuth in der Behandlung derselben und eine unerschöpfliche Erfindungsgabe in der Anwendung der Unterrichts- und Erziehungsmittel erfordert. Es werden den Kindern kurze faßliche Bibelsprüche, Liederstrophen, Denk- und Sittensprüchlein durch Vorsagen eingeprägt, Kinderlieder eingeübt, kleine Erzählungen vorerzählt und abgefragt, Bilder-Tafeln betrachtet, Unterredungen über Gegenstände aus dem Anschauungskreise der Kleinen angestellt, Spiele auf Spiel-Plätzen angeordnet und vom Lehrer geleitet Figuren aus Bausteinen nach vorgelegten Musterblättern gebildet, mit dem Schieferstift auf den Schiefertafeln nach Blechformen gezeichnet, und auch Lese-, Schreib- und Rechenübungen mit den ältesten und fleißigsten Kindern vorgenommen; die Mädchen erhalten Anleitung zum Strickenlernen.

Der Einfluß der Anstalten auf die Erziehung ist von größerer Bedeutsamkeit als vielleicht Viele wähnen. Mit den meisten der Kleinen ging in kurzer Zeit eine förmliche Umwandlung ihres Wesens vor: Unreinliche gewannen die Sauberkeit lieb, Unordentliche gewöhnten sich an Regelmäßigkeit, Zänkische und Unverträgliche hörten auf Störenfriede zu sein, Eingeschüchterte wurden munter, Verschlagene offen, geistig Verwahrlosete geweckt, Träge regsam, Finstre freundlich u. s. w. Selbst auf die Eltern wirken die Bewahranstalten durch die Kinder heilsam ein, die Kinder werden gleichsam die Erzieher der Eltern. Mit freudiger Rührung haben Mütter erzählt, wie die von dem Kinde zu Hause wiederholten, in der Anstalt gelernten Morgen- und Abendgebet-Sprüchlein das verhärtete Herz des der Lüderlichkeit ergebenen Vaters erweicht und bekehrt hätten. Andere Erfahrungen erfreulicher Art könnten mitgetheilt werden, wenn wir ausführlich berichten wollten.

Wer eine oder die andere dieser Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten besucht, und die Munterkeit und Sauberkeit der Kinder wahrnimmt, mit unbefangenem Sinn in die freundlichen Augen der Kleinen schaut, mit billigen Ansprüchen an die Leistungen von den Kleinen Liedchen singen, Sprüche hersagen, kleine Geschichten nacherzählen hört, und die friedliche Begegnung der zum Theil sehr verwahrlost gewesenen Kinder untereinander bei ihren Spielen beobachtet: dem schlägt gewiß das Herz vor Freude lebhafter; der preist den Segen Gottes, der für die Menschheit aus der Gründung solcher Anstalten erwächst, und scheidet mit dem Wunsche, daß die Hauptstadt Schlesiens nicht fünf, sondern fünf mal fünf solcher Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten besitzen möge, in denen Leib und Seele, Leben und Gesundheit der Kleinen bewahrt und der Grund dazu gelegt werde, daß in diesen Kindern eine Generation, frisch, fröhlich und fromm, heranwachse, die sich kräftig und ehrlich durch die Welt schlagen, mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod essen kann, wenn sie (die Kinder) aus diesen Anstalten entlassen, von Eltern und anderen Anstalten unserer Stadt bis zur Konfirmation sorgsam weiter geleitet werden.

Hier drängt sich uns die Frage auf: „Woran liegt es, daß diese Anstalten sich nicht rascher vermehren?" Die Antwort liegt nahe: Es fehlt dem Verein an Mitteln. Der Verein fühlt das Gewicht der Wahrheit jenes Spruches: „Es ist wohl schwer, ein Gut zu erwerben; noch schwerer aber ist es, dasselbe zu erhalten." Er muß mit seinem Vermögen haushalten, wenn die fünf errichteten Anstalten fortleben sollen. Referent ist weit entfernt, dem Gemeinsinn der Breslauer, der sich erst jüngst wieder bei den Weihnachtsgaben bewährt hat, einen Vorwurf darüber zu machen, daß er sich nicht erheblicher bei den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, die doch eine so große Wohlthat für die Kommune sind, bethätigt; — wir wissen, daß der Wohlthätigkeitssinn Einzelner gar vielfach in Anspruch genommen worden ist, z. B. durch die Vereine für die Gustav-Adolf-Stiftung, für die evangel. Vereins-Mädchenschule, für die Erziehung der Proletarier-Kinder und für die Volksbibliothek: aber es ist sehr zu beklagen, daß unter den gegenwärtigen Umständen keine Aussicht zur Errichtung neuer Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten vorhanden ist. Im Sand- und Neumarktsgebiet, der Nikolai- und Schweidnitzer Vorstadt würden sie höchst willkommen sein.

Möchten sich dem aus beinahe 400 Mitgliedern bestehenden Verein noch recht viele Menschenfreunde zuwenden! Wenn von den 100,000 Bewohnern Breslaus nur der 10te Theil jeder mit einem jährlichen Beitrage von $1/6$ Thlr. beiträte, so könnten sofort noch vier Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten ins Leben gerufen werden. Referent legt die wichtige Angelegenheit an das Herz der menschenfreundlichen Einwohnerschaft Breslaus und begrüßt das neue Jahr auch in dieser Beziehung mit neuen Hoffnungen. Chr. G. Sch.

*) Dieser Artikel erscheint in unserm Blatte einen Tag später, als in der Schlesischen Ztg., weil vom Verfasser der Wunsch ausgesprochen worden war, sein Bericht möge erst in der Sonnabend-Nummer beider Zeitungen aufgenommen werden. Red.

**) Eine der Anstalten hat das Glück, daß von einer edlen Wohlthäterin jährlich zu Weihnachten zwölf Kinder vollständig bekleidet werden.

Erzeugung und Bedarf ländlicher Produkte in unserem Vaterlande.

Wir befinden uns am Schlusse eines Jahres, welches besonders geeignet war, uns den materiellen Zustand unseres Vaterlandes zum klaren Bewußtsein zu bringen. Mangel und Hungersnoth haben dasselbe heimgesucht, Plagen, die wir in unserer Zeit nicht mehr fürchten zu dürfen glaubten. Denn daß unser von der Natur gesegnetes Schlesien seine Bevölkerung nicht mehr würde ernähren können, das ahnte wohl Niemand, und daher kam es auch, daß der Mangel uns unvorbereitet überraschte. Noch ist der Nothstand nicht völlig gehoben, denn wir haben noch immer kein wohlfeiles Brot. Wie lange dies noch so bleiben wird, das kann Niemand mit Gewißheit voraussagen; denn wenn es auch dem Landwirthe möglich ist, durch Fleiß und Intelligenz seine Ernten zu vermehren, so kommt es doch vor Allem auf den Segen von Oben an, daß sie gedeihen. Indeß ist aber die Frage eine höchst wichtige: ob die ländliche Produktion überhaupt noch einer namhaften Vermehrung in unserem Vaterlande fähig sei? Dieselbe läßt sich zur allgemeinen Beruhigung ohne Weiteres mit Ja! beantworten.

Da aber der Mangel und die Noth sich in Oberschlesien in noch weit höherem Grade gezeigt hat und noch zeigt, wie in Niederschlesien, so wollen wir hier eine Parallele zwischen beiden Landestheilen ziehen.

Bekannt genug ist, daß im Allgemeinen die Ertragsfähigkeit des Bodens in Oberschlesien der von Niederschlesien nachsteht. Und da hiezu noch die Thatsache kommt, daß im letztern die Agrikultur eine höhere Stufe erstiegen hat, wie im erstern, so kann es nicht fehlen, das dort bei der unverhältnißmäßigen Zunahme der Bevölkerung auch eher Mangel entstehen muß, wie hier. Es soll aber damit der Stab nicht im Allgemeinen über den Landbau in Oberschlesien gebrochen werden, denn es fehlt auch dort nicht an fleißig und verständig geführten Oekonomien, und wenn daselbst in den letzten drei Jahren die Ernten unverhältnißmäßig gegen die in Niederschlesien zurück standen, so lag dies weniger in der mangelhaften Kultur, als vielmehr in der Ungunst der Witterung. Nässe und niedrige Temperatur herrschten vor, und beides schadet dort wegen der Bodenbeschaffenheit und des Klimas weit mehr, wie in Niederschlesien. Nun aber sind jenem Landestheile seit einigen Jahren die Wege der Zufuhr von außen, nämlich aus Polen und Galizien abgeschnitten, und das war und ist die Hauptursache, daß der Mangel so überhand nahm. Diese Zufuhr geschieht, wie bekannt, gegenwärtig von unten herauf, und sie ist es, welche in Niederschlesien die Preise steigern hilft. — Was jedoch Oberschlesien auf der Oberfläche der Erde versagt ist, das wird ihm unter derselben ersetzt; nur ist es schlimm, daß diese Schätze nur zu

Gunsten Weniger ausgebeutet werden und allmälig einen Zustand der größten Extreme herbeiführen, wo den Millionär Tausende von Bettlern umgeben. Von Jahr zu Jahr stellt es sich mehr heraus, wie groß jene Schätze sind, und auf wie ferne Zeiten hinaus sie noch die reichste Ausbeute gewähren werden. Das zieht der Menschen immer mehrere hin, und es nimmt da die Consumtion weit mehr zu, wie die Produktion. Der Berg- und Hüttenbau ist dankbar, der Landbau undankbar, was Wunder, daß man jenem nachgeht und diesen vernachläßigt. Man sehe nur unter andern den dasigen Bauer, wie er seine Oekonomie zurücksetzt und verwahrlost und Vekturanz betreibt, die ihm die Berg- und Hüttenwerke gewähren. Selbst die Besitzer der Dominien widmen denselben ungleich mehr Aufmerksamkeit, wie ihrer Landwirthschaft, was ihnen wohl auch Niemand verdenken kann, da der Gewinn bei jenen den bei diesen mehr als zehnfach überbietet. Da dies aber alles Thatsachen sind, die klar vor Augen liegen, und da in Polen und Galizien noch lange keine wesentliche Aenderung zum Bessern in Aussicht steht, so wird auch der obere Theil unseres Vaterlandes noch auf weit hinaus mit seinem fehlenden Bedarfe an den niedern Theil gewiesen bleiben, woraus dann folgt, daß die Fruchtpreise noch lange nicht unter ihren Normalwerth sinken werden. Fragen wir, auf welchen Satz sich derselbe für unsere Zustände und Verhältnisse fixiren lasse, so wäre er ohngefähr 1 1/3 Rthlr. für den Roggen, 2 Rthlr. für den Weizen, 1 Rthlr. für die Gerste und 2/3 Rthlr. für den Hafer. Dieser Normalsatz aber wird nur eintreten, wenn gute Ernten stattfinden, und er wird sich bei zweifelhaften alsbald erhöhen und bei entschieden schlechten mehr als verdoppeln, bei überschwenglich gesegneten aber erniedrigen.

Die hier gestellten Folgerungen führen uns weiter auf den reelen Werth des ländlichen Grundeigenthums. Man schreit über das Steigen der Landgüterpreise, und doch hat es seit lange keine Zeit gegeben, welche, wie die unsere, den Beweis so bündig führt, daß das ländliche Grundeigenthum der Schatz sei, der in seinem Werthe um so höher steigen müsse, je mehr er für die Subsistenz der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. Je klarer man aber einsehen lernt, was man an ihm hat, um so mehr wird man ihn auch wahr nehmen. Und daß dies gegenwärtig der Fall sei, das kann man allenthalben zur Genüge sehen. Wie sehr ist nicht der Fleiß und die Sorgfalt gestiegen, mit welcher man die Felder kultivirt! Wie ist man darauf bedacht, die Düngermasse zu vermehren, und nebenbei Surrogate anzuwenden! wie befleißigt man sich mehr denn je der Wiesenverbesserung, um die Viehzucht immer mehr in Flor zu bringen! und wie strebt man danach, die Erträge aller Art durch die zu Gebote stehenden Mittel zu erhöhen. Ist nun der darauf basirte Fortschritt ziemlich allgemein, so kommen einzelne Beispiele von Indolenz nicht in Betrachtung, und es vermehrt sich sonach die Produktion ins Große, und da der Werth der Erzeugnisse hoch ist, so giebt der einfachste Schluß, daß das ländliche Grundeigenthum nicht imaginär, wie Viele glauben, sondern in Wirklichkeit gegenwärtig fast den doppelten Werth hat, wie es ihn noch vor einem Vierteljahrhunderte hatte, daß mithin nicht Thorheit und Schwindelei die Landgüter auf die jetzige Höhe treibt. Warum stehen sie denn im Westen unseres deutschen Vaterlandes schon seit längerer Zeit noch weit höher, wie bei uns? Aus keinem andern Grunde, als weil dort die Produkte noch mehr gelten, wie bei uns, und weil dies den Fleiß und die Intelligenz noch mehr spornt, mithin die Produktion und mit ihr die Rente und den Gewinn erhöht. Wir schreiten hinter jenen drein, und es ist zehn Mal wahrscheinlicher, daß unsere Güterpreise noch höher gehen werden, als daß sie fallen sollten. Selbst ein Krieg könnte diesen Gang nur hemmen aber nicht für immer unterbrechen. — Knüpfen wir an diesen Gang der Dinge die Betrachtung, daß der intensive Werth des Landes durch die vermehrte Produktion in demselben Grade steigt, wie diese zunimmt, so gewinnt der Landanbau außerordentlich in seiner Bedeutung. Denn gleichmäßig, wie das ländliche Grundeigenthum steigt, nimmt auch der Werth des Landes zu, indem in der vermehrten Produktion — und diese eben ist es ja, weshalb es steigt — nicht allein der schon vorhandenen Bevölkerung ihre Subsistenz gesichert ist, sondern auch die Möglichkeit liegt, eine noch stärkere zu ernähren. Freilich macht die Uebervölkerung ein Land eher schwach als stark, aber eine zahlreiche Bevölkerung, welche in der ländlichen Produktion ihre gesicherte und ausreichende Ernährung findet, macht es alle Zeit stark nach innen und nach außen. E.

*** Schweidnitz**, 30. Dez. Jetzt, da die Stadtverordneten über die Einführung der Oeffentlichkeit einig sind, und nur ein Theil des Magistrats, der freilich die gesetzmäßige Majorität ausmacht, sich dagegen sträubt, versucht es ein älterer Bürger in den „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" Zweifel über die Nützlichkeit des durch die Kabinetsordre vom 23. Juli d. J. gebotenen königlichen Geschenks zu erheben. Man weiß nicht, ob man an dem Aufsatz mehr die Unkenntniß von der Fortentwickelung der Zeitverhältnisse oder die Kühnheit, mit welcher der Verfasser seine Behauptungen ausspricht, rügen soll. Es gehört, wie Jedermann einräumen wird, ein hoher Grad von Selbstvertrauen in sein Urtheil dazu, zu behaupten, daß die vielgepriesene Oeffentlichkeit als ein Rückschritt erscheine. Glaubt denn der Verfasser, daß die Stände in ihrem Antrage auf Oeffentlichkeit und die Staatsregierung in ihrer Genehmigung einen Rückschritt begünstigt haben würden. Der Scribent sucht ferner den Bürgern einzureden, daß die §§ 108 und 110 der Städteordnung durch Einführung der Oeffentlichkeit ihre Geltung verlieren; eine solche Behauptung beweist nur, daß er jene citirten Paragraphe entweder nicht verstanden hat, oder nicht weiß, daß auch bei den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten die Mitglieder nur ihre Ueberzeugung, nicht wie er träumt, Instruktionen zur Richtschnur ihrer Rede und ihres Handelns zu nehmen haben. Wir wollen gern glauben, daß dem älteren Bürger die Oeffentlichkeit, welche eine muntere, frische, rüstige Thatkraft, Schnelligkeit im Denken und Fertigkeit im Reden fordert, unbequem erscheinen und daher in ihm Mißmuth über die geschwundene jugendliche Kraft erwecken mag; er kann es uns aber nicht zumuthen, in sein Feldgeschrei: „darum keine Oeffentlichkeit!" miteinzustimmen. Der Verfasser hat übrigens seinen Aufsatz mit gelehrtem Kram aufgeputzt oder aufputzen lassen und citirt frühere Landtags-Abschiede, um zu erweisen, daß die Oeffentlichkeit eine Umgestaltung der städtischen Verfassung mit sich führe. Und warum das nicht, wenn es nöthig wäre? Ein eigenes Studium erfordert ferner die Logik, nach welcher der Gedankenzusammenhang vermittelt ist. Ein Satz lautet etwa so: „Wenn das Gesetz vom 19. November 1808 seinen Werth nicht verloren, und wichtige Gründe zur Beantragung der Reform nicht vorgelegen haben, warum sollte der königliche Gesetzgeber solchen Stadtbehörden, die zur Einführung der Oeffentlichkeit kein Bedürfniß fühlen, den Zwang auferlegt haben, davon Gebrauch zu machen?" Leser, merkst du was? Wie wir hören, wird ein hiesiger Bürger eine Entgegnung in die „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" einrücken lassen.

**** Schweidnitz**, 30. Dez. Der hiesige Stadtmusikus Geisler beabsichtigt, im Laufe dieses Winters im Gasthofe zum goldnen Zepter drei Konzerte zu geben; das erste fand in der Mitte dieses Monats statt und war von einem zahlreichen Publikum besucht; die beiden anderen werden in den beiden ersten Monaten des folgenden Jahres zur Ausführung kommen. Längst war der Mangel an musikalischen Genüssen in der Winterzeit sehr verspürt worden; das Unternehmen erscheint daher als sehr zeitgemäß.

Görlitz, 30. Dez. Von den vielen lästigen Umgängen, welche aus den Zeiten, wo man es für keine Sünde hielt, das Zartgefühl schon bei der Jugend systematisch zu vernichten, herstammten und sich in Görlitz besonders zahlreich vorfanden, ist nun wiederum Einer, beinahe der Letzte, glücklich beseitigt worden. Es war dies der Umgang der Waisenkinder. Zwei Kinder, ein Waisenknabe und ein Waisenmädchen, durchgingen, begleitet von einem Erwachsenen, alle Häuser der Stadt und sammelten Geld und allerhand Effekten und Victualien für die Waisenanstalt ein. Obgleich nun bei der bewährten Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner der Ertrag des Umganges nicht eben geringfügig war, so kam er dennoch nicht in Betracht gegenüber dem moralischen Unrechte, welches man den armen Kindern zufügte, indem man sie zu solchen Bittgängen mißbrauchte, ihr Gefühl abstumpfte und sie wohl auch gelegentlich harten Begegnungen Seitens der Angesprochenen aussetzte. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, welche noch immer zu jedem guten Werke, namentlich auch zur Abschaffung von schädlichen Mißbräuchen, die Hand bereitwilligst geboten hat, genehmigte sofort auf Antrag des Magistrates, daß fernerhin diese Umgänge abgestellt werden sollen, wobei freilich ein etwaiger Ausfall aus der Kämmereikasse zu decken ist. — Früher hielten die Armenschüler mit ihrem Vorsänger (Kreuzträger benannt), ferner das Singechor mit dem Cantor, die Nachtwächter und die Glöckner an den Kirchen ihre Umgänge. Letztere theilten dabei gedruckte Programme aus, welche gewöhnlich einen Gegenstand der Stadtgeschichte behandelten und, da sie oft tüchtige Männer (Superintendent Janke, Subrektor Horschansky und Mauermann, Pastor Knauthe u. A.) bereit finden ließen, diese Programme zu schreiben, noch jetzt von Werthe sind und von Sammlern gesucht werden. So haben wir schätzenswerthe Geschichten des Klosters, des Gymnasiums, der Hospitäler, der Kirchen u. s. w. erhalten. Leider sind nur wenige Exemplare gesammelt und vollständige Sammlungen sehr rar geworden. — Auch das Waisenhaus gab beim Umgange seinen Rechenschaftsbericht heraus, welcher auch künftig erscheinen, wenn auch nicht mehr in zeitheriger Art vertheilt werden dürfte.

Auszug aus den Beschlüssen am Kommunal-Landtage der preuß. Oberlausitz für das Jahr 1847 ad incid. 7.

Aus dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres haben die Stände ersehen, daß von den für den Fall eines Nothstandes ausgesetzten Fonds kein Gebrauch gemacht worden ist. Wenn dies zum Theil in den zeitraubenden Formen, unter denen die in den früheren Landtagsschlüssen erforderten Schuldverschreibungen der kreisständischen Korporationen nur beschafft werden können, seinen Grund haben mag; anderer Seits aber die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Verhältnisse im Nothstand in größerem Umfange nicht, sondern nur etwa bezirksweise fürchten lassen können: so wollen die Stände für den Fall, daß ein solcher sich in der Zeit bis zum nächsten Landtage herausstellen sollte, das Sparkassen-Direktorium ermächtigen, einzelnen Gemeinden in der Oberlausitz, welche unter Befürwortung des Landraths ihres Kreises darum ansuchen, gegen eine rechtsbeständige Schuldurkunde Darlehne, welche jedoch den Gesammtbetrag von 10,000 Thalern für die ganze Oberlausitz nicht übersteigen dürfen, zu 3 1/2 Prozent Zinsen auf 1 Jahr aus der Sparkasse zu gewähren; mit dem Anheimgeben mitgetheilt, von dieser Wohlthat in eingetretenen oder noch eintretenden Fällen den entsprechenden Gebrauch zu machen.

Der Oberlausitzer Verein zur Besserung sittlich verwahrloseter Kinder hat seinen zehnten Jahresbericht ausgegeben. Die Zahl der gegenwärtig in der Anstalt befindlichen Zöglinge beträgt 16, indem von den im letzten Bericht erwähnten 13 Knaben vier als Lehrlinge ausgeschieden und dagegen sieben neue Zöglinge hinzugetreten sind. Bei dem bösartigsten und verderbtesten unter ihnen zeigen sich noch keine Spuren einer Sinnesänderung. Dagegen haben mehrere andere Knaben, durch ihre Besserung und ihre fortdauernd gute Aufführung große Freude gemacht. — Von den bereits aus der Aufsicht entlassenen Zöglingen sind drei in Fabriken beschäftigt, zwei auf dem Lande in Arbeit, sechs auf der Wanderschaft, einer steht beim Militär und einer ist seit dem 6. April d. J. als Adjuvant angestellt. — Die Einnahme betrug 1405 Rthl. 20 Sgr. 10 Pf., dagegen die Ausgabe 1721 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. Also Mehrausgabe 316 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. (Görl. Anz.)

— **h. Glatz**, 29. Dezbr. Vor etwa 3 Jahren bildete sich hier ein Verein mehrerer Bürger, welcher die Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses, resp. Verbesserung der Krankenpflege mittelst Heranziehung grauer Ordensschwestern beabsichtigte. Abgesehen davon, ob und wie weit dies letztere zu einer derartigen Verbesserung überhaupt nothwendig, so hatte dies Projekt bei der damals äußerst schlechten Verpflegung armer Kranken sehr viel Rühmliches für sich. — Zur Begründung des nöthigen Geldfonds hierzu wurden nun zunächst Circulaire erlassen, in denen um Zeichnung milder Beiträge nachgesucht, deren Zahlung zur Zeit der Einrichtung erfolgen sollte. Am 12. Juni d. J., also fast nach 3 Jahren endlich, bis wohin diese Angelegenheit liegen geblieben, großentheils vergessen war, ersucht das Einrichtungs-Comité um Zahlung der Beiträge, und fordert gleichzeitig Besitzer geeigneter, geräumiger, dem Zwecke dieser Anstalt entsprechender Häuser in und vor der Stadt, welche gesonnen sein sollten, dieselben ganz zu vermiethen oder zu verkaufen, auf, ihre schriftlichen Offerte abzugeben. Auf diese Anzeige, die Mehren theils unerwartet kam, weil das Projekt vergessen, theils aber auch den Schein an sich trug, als würden die einmal gezeichneten Gaben wie nie zu erlöschende Verbindlichkeiten angesehen, schrieben mehre Bürger dem Comité, daß sie erst dann zahlen würden, wenn in einer öffentlichen Versammlung der Prospekt der ganzen Angelegenheit vorgelegt, und das ganze Unternehmen überhaupt hinlänglich verdeutlicht werde. Dies Schreiben wurde jedoch ganz unberücksichtigt gelassen, und nur die in demselben Unterzeichneten aus der Collecte gestrichen. Am 19. September zeigt das Comité an, daß das Grundstück Nr. 648 unter persönlicher Vertretung für den vorhabenden Zweck acquirirt sei. Wer bis hierher noch nicht auf das Unternehmen aufmerksam geworden war, der wurde es jetzt: denn selbst wenn von gar keinem ärztlichen Gutachten dabei Notiz genommen worden wäre, so bleibt es unbegreiflich, wie man dies Gebäude kaufen konnte, welches weder zu einem Kloster noch viel weniger zu einem Krankenhause anwendbar ist. Es sollte ein dem Zweck der Anstalt entsprechendes Gebäude gekauft oder gemiethet werden! Die Frage, ob das gekaufte ein solches sei, beantwortet sich von selbst, wenn man weiß, daß es zunächst nur etwa 5 bis 6 kleine Stuben enthält, in denen die Schwestern wohnen und auch eine Anzahl Kranker untergebracht werden sollen, ferner aber, daß es dicht am Mühlgraben liegt, die wohnenden Räumlichkeiten zufolge dessen feucht, die Bewohner der steten Ausdünstung des Wassers ausgesetzt sind, und bei nur einigermaßen hohem Wasserstande wenigstens die Parterre-Lokale unter Wasser stehen. — Glücklicherweise scheiterte jedoch das Un-

ternehmen an der Vorsicht des Ordensvorstandes der grauen Schwestern. Als nämlich diese Angelegenheit so weit gediehen war, wurde Seitens des Comité's an jenen Vorstand geschrieben, worauf die Antwort erfolgte, daß die Schwestern gern gesandt werden würden, wenn für jede Schwester eine abgesonderte gesunde Zelle zum Aufenthalt, ein gemeinschaftlicher Bet- und Speise-Saal und ein Fond zu ihrer ferneren Unterhaltung nachgewiesen werden würde. — Somit wäre man denn wieder auf einen Anhaltepunkt gekommen, von welchem aus weiter zu gehen der Schwierigkeiten so viele gefunden werden dürften, als daß fernere Mühe noch anzurathen sei. Mag das Grundstück von den persönlichen Vertretern beliebig angewendet, das bereits eingesammelte Geld aber dem hier schon bestehenden Hospital überantwortet werden, so daß dies ein zweites überflüssig, namentlich aber die Hülfe der grauen Schwestern entbehrlich macht. Daß übrigens Herr Dr. Fels, als jetziger Armen- und Hospital-Arzt, seiner Seits Alles anwenden wird, unsere Armen-Krankenpflege auf besseren Fuß zu bringen, verbürgt uns die bisherige interimistische Verwaltung dieses Postens, und wäre nur dringend noch zu wünschen, daß ihm die möglichste Hülfe Seitens der Behörde zu Theil werde, um den alten Sauerteig, der hier leider sehr dick liegt, herausschaffen zu helfen.

— h. **Glaz**, 30. Dez. Der hiesige Frauenverein veröffentlicht seinen Rechenschafts-Bericht und legt somit die Früchte seines Wirkens vom ersten Jahre seines Bestehens vor. Außer den namhaften Unterstützungen hülfsbedürftiger Armer errichtete er am 1. März eine Speise-Anstalt, in welcher bis jetzt 4822 Portionen Essen vertheilt wurden. Auffallend ist hierbei, daß statt zunehmender Unterstützungen erheblich abnehmende sich bemerkbar machen, denn während im Monat Juli 775 Portionen vertheilt wurden, so konnten im Dez. deren nur 310 ausgegeben werden. — Außer dieser Speise-Anstalt ist von dem Verein noch eine Industrieschule in einem vom Magistrat hierzu bewilligten Klassenzimmer der evangelischen Elementarschule errichtet worden. Es wurden in derselben 40 Mädchen unterrichtet, welche zusammen 10 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. durch Stricken und Nähen verdienten. Die Total-Einnahme belief sich auf 366 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe auf 307 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. — Der Verein spricht in dem Bericht den Wunsch aus, auch noch eine Kleinkinderbewahr-Anstalt errichten zu können. Es wäre zu wünschen, daß dies Project zur Ausführung kommen und in künftigem Bericht eine um so erheblichere Zunahme an Unterstützungen zu ersehen sein möge, als das mühevolle Wirken des Vereins einer solchen bedarf, um auch seine Hülfe noch allgemeiner werden lassen zu können.

Groß-Schnellendorf (bei Steinau), 27. Dezbr. Vorige Woche wurde hier in einem Bauerhofe ein großer Wolf bemerkt, als er gerade den an der Kette liegenden Hofhund verzehrte. Obgleich seitdem mehrere Male Jagd auf ihn gemacht wurde, ist es doch bis jetzt noch nicht gelungen, ihn zu erlegen. Die umliegenden großen Forsten bieten einem so unangenehmen Gaste ein zu sicheres Asyl dar. (Oberschl. Bürgfr.)

Mannigfaltiges.

— Es wurde vor Kurzem mitgetheilt, daß ein Chemiker in Lyon ein einfaches Verfahren entdeckt habe, rohe sowohl als gewebte Seide zu vergolden. Dieses Verdienst soll jedoch dem Herrn Dr. Kröning in Stollberg am Harz gebühren, der die chemische Vergoldung der rohen sowohl als gewebten Seide seit bereits einem Vierteljahre endeckt habe und auch schon die zur Sicherung seiner Erfindung nöthigen Patente nachsuche. Der Erfinder hat Proben seines Verfahrens der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris eingereicht, welche darüber in ihren Berichten ein günstiges Urtheil abgegeben hat. In Folge dieses vortheilhaften Ausspruches hat der Dr. Kröning von einem Besitzer großer Seidenfärbereien zu Lyon ein Schreiben vom 18. Dezbr. 1847 erhalten, in welchem dem Erfinder sehr glänzende Anerbietungen in Betreff seiner Entdeckung gemacht werden.

— In dem Gerichtshofe von Common Pleas wurde am 22. Dezember eine seltsame Entschädigungsklage verhandelt. Ein Schiffs-Kapitän Bennet verklagte die Peninsular- und Oriental-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, weil sie ihm verweigerte, im Februar d. J. mit einem ihrer Schiffe von Southampton nach Gibraltar zu reisen. Die Defensoren der Gesellschaft führten an, daß Bennet ein Agent Dom Miguels sei, und die Gesellschaft vermuthete, er habe Aufträge von diesem Prinzen, welche zu einer Unterbrechung des Verkehrs zwischen England und Portugal führen könnten. Es stellte sich im Laufe der Verhandlung allerdings heraus, daß Dom Miguel einen Monat lang bei Bennet in Islington gewohnt habe, der Richter erklärte jedoch, die Gesellschaft sei als ein einfacher Fuhrmann zu betrachten, und der habe sich um die politische Ursache der Reisen seiner Passagiere nicht zu kümmern. Die Jury erkannte Herrn Bennet eine Schadloshaltung von 200 Lstr. zu.

Handelsbericht.

Breslau, 31. Dezember. Die Festtage haben unsere wöchentlichen Berichte unterbrochen, wir müssen deshalb bis zum 18. d. M. zurückgehen, an welchem Tage wir zuletzt Mittheilungen über den Stand des Marktes machten. Seitdem war der Geschäfts-Umfang nicht bedeutend, die Umsätze in Getreide beschränkten sich meist auf den Consum-Bedarf, die Zufuhren waren diesem fortwährend entsprechend, und die Preise haben demzufolge nur geringe Veränderung erfahren. Nach dem jetzigen Stande des Marktes läßt sich auf eine namhafte Erniedrigung der Preise im Laufe des Winters nicht schließen, eben so wenig aber ist die Aussicht auf eine Steigerung vorhanden, wenn nicht der eingetretene Abzug nach Oesterreich ausgedehnter wird. — Die Provinzial-Märkte waren überall mit Zufuhren gut versorgt, doch konnte auch da keine Preis-Erniedrigung eintreten, weil nirgends in den Händen der Bäcker und Müller Vorräthe liegen, diese also genöthigt waren, sich fortwährend zu versorgen.

Weizen hat in beiden Sorten eine Erniedrigung von fast 5 Sgr. pro Scheffel erfahren, es ist bei diesem Produkt ein weiterer Preis-Rückgang zu erwarten, da einestheils die Ernte gut war, und anderntheils noch nicht das richtige Verhältniß zu den übrigen Produkten erreicht ist. Wir notiren weiße Waare 72 bis 85 Sgr., gelbe 70 bis 81 Sgr.

Roggen war namentlich in den letzten Tagen stark offerirt, die letzt bezahlten Preise sind gegen unseren vorigen Bericht ziemlich unverändert. Es wurde à 54 bis 62 Sgr. verkauft. In Partien wurde uns in dieser Woche kein Umsatz bekannt. Per Frühjahr ist bei 84 Pfd. 51 Rthl. Geld.

Gerste behauptete sich nur in den besten Qualitäten auf 55 Sgr., wogegen die anderen Sorten billiger auf 45 bis 50 Sgr. gingen.

Hafer ist in den mitteln und ordinären Sorten gleichfalls zurückgegangen, und finden solche bei der stärkeren Zufuhr wenig Beachtung. Wir notiren 26 bis 30 ½ Sgr. nach Qualität.

Koch-Erbsen werden à 67 bis 73 Sgr. nach Qualität gekauft.

In Rapps fanden einige Umsätze statt. Die angelegten Preise waren je nach den besonderen Bedingungen, verschieden. Am Markte zahlte man zuletzt 80 bis 86 Sgr. nach Qualität, welche Preise ferner für größere Partien, auch 1 Sgr. mehr, zu bedingen sind.

Die letzt gemeldete Stille im Kleesaat-Handel wurde nur durch einige ankommende Aufträge unterbrochen, nach deren Effectuirung leider wieder die frühere Leblosigkeit eintrat. Die Offerten sind sehr klein, und muß man sich, um zu kaufen, eben so zu höheren, als um zu verkaufen zu erniedrigten Preisen verstehen. Wir notiren rothe Saat 7 bis 12 Rthl., weiße Saat 8 bis 13 Rthl.

Die Umsätze in Spiritus waren nicht bedeutend, die Preise gingen um mehr als ½ Rthl. pro Eimer für Loco-Waare zurück, und erhalten sich so schon seit mehreren Tagen. Heute wurde Loco-Waare à 11⅔ Rthl. angeboten, 11½ Rthl. war zu bedingen. Lieferungstermine sind ganz nominell.

Rüböl hat einen weiteren Aufschwung im Preise genommen, doch ist der Umsatz nicht von Bedeutung, für Loco-Waare wurde zuletzt unter Bedingungen 11½ Rthl. bez., welche netto 11⅓ Rthl. ergaben, welcher Preis noch bei Kleinigkeiten zu bedingen ist. Auf Lieferung pro Februar, März wurde zuletzt 11½ Rthl. bez.

Zink 5 Rthl. 12 Sgr. ab Gleiwitz bez. u. G.

(Meßbericht.) Leipzig, 29. Dezbr. Die Messe, wenn man darunter das Aufbauen der Verkaufsbuden und das Auspacken der fremden Verkäufer versteht, hat zwar erst nach den Feiertagen begonnen, indessen dürften mehrere hiesige Grossisten ihre Hauptmesse schon vor denselben gemacht und die Griechen und Polen die Veranlassung dazu gegeben haben. Denn wie gewöhnlich trafen die bekannten Bukareschter, Jassyer, Brodyer und andere Kunden schon vor dem Feste und zwar diesmal ziemlich zahlreich hier ein, und da die Geschäfte in ihrer Heimath meistens gut gewesen sind, so waren auch ihre hiesigen Einkäufe, besonders in englischen Manufakturwaaren, völlig befriedigend, und es steht zu erwarten, daß sie dazu beitragen werden, die Messe auch in den übrigen Artikeln zu begünstigen. — Der Verkauf von wollnen Tuchen und dahin gehörigen Fabrikaten hat sich für eine Neujahrmesse befriedigend angelassen und tragen dazu vorzüglich die mehrern anwesenden Baiern, von denen diesmal keiner fehlen soll, bei, wie auch für Holland bereits starke Posten gekauft sein sollen. Die übrige deutsche Kundschaft ist mit Ausnahme der Rheinprovinzen schwach vertreten und scheint auch wenig Bedarf zu haben. — Von Sohlenleder trafen schon vor den Feiertagen starke Zufuhren hier ein, ein Umstand, der in Vereinigung mit dem bisherigen dem Verbrauche ungünstigen Wetter es nicht befremden läßt, wenn die Messe für diesen Artikel sich wenig günstig angelassen hat und Preise geboten werden, dazu die Waare kaum herzustellen ist, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß Winterwaare immer etwas niedriger im Preise steht. Von Oberleder scheint weniger am Platze zu sein, wie auch von rohen Ledern.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Nachweisung der hiesigen Standplätze der Droschken vom 1. Mai 1842 wird hierdurch bestimmt, daß die Aufstellung von Droschken in der Junkernstraße vor dem „grünen Adler" von jetzt an untersagt, dagegen in derselben Straße gegenüber, nämlich vor dem „goldenen Löwen" für drei Droschken gestattet ist.

Breslau, den 29. Dezember 1847.

Königl. Polizei-Präsidium.

Danksagung.

Daß Herr Friedr. Wild, Herr. Privatlehrer. C. L. Lichhorn, Hr. Dr. med. Groetzner, Herr. geh. Medizinal-Rath Dr. Ebers, Hr. Kfm. Carl Neugebauer, Hr. Hauptmann Romminger, Hr. Buchhalter Wagner, Hr. Kaufm. Helm, Hr. Domherrn, Baron von Plotho, Hr. Oberthier-Arzt Grüll, Hr. Dr. med. Goldschmidt, Hr. Blumenfabrikant Flögel, Hr. Kfm. M. Wenzel, Hr. Kfm. R. Wiener, Herr. Apotheker Bergmann, Hr. Kfm. Friedrich Friedländer und Dr. Wilh. Friedlander, Hr. Kfm. Moritz Sachs, Herr. Kfm. Teichgräber, Hr. Kfm. Franz Karuth, Hr. Kfm. C. F. Gottschalt, Hr. Kaufm. Liebich, Hr. Spediteur Kaerger, Hr. Zimmermeister Tietz, Hr. Stadt-Gerichts-Direktor Behrends, Hr. Stadtr. Klein, Hr. Dr. Mattersdorff, Herr. Kfm. Keitsch, Hr. Orgelbauer Lummert, Hr. Fabrikbesitzer F. A. Osti, Herr Banquier Heimann, Herr Wundarzt Tschoke, Hr. Dr. und Professor Reiche, Hr. Kfm. J. G. Bardzki, Hr. Vergolder Brichant, Hr. Apotheker Lockstaedt, Hr. Wundarzt I. Kl. Weigerd, Hr. Kfm. C. T. Bock, Hr. Konditor Barth, Hr. Kfm. W. Lewy, Hr. Dr. med. Piltz, Hr. Schönfärber Jaeckel, Hr. Wein-Kaufmann Anton Hübner, Hr. Ober-Ingenieur Rosenbaum, Hr. Gebrüder Bergmann, Hr. Kfm. Ludwig Wolff, Hr. Maurermeister Licht, Hr. Land-Gerichts-Rath Forche, Hr. Kaufmann Roesner, Herr Dr. med. Englaender, Herr Tanzlehrer Baptiste, Hr. Kfm. S. J. Levy, um sich der Neujahrs-Gratulation durch Herumsendung von Visiten-Karten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, d. 31. Dez. 1847. Die Armen-Direktion.

Neumarkt, 30. Dez. Ein Artikel aus Neumarkt vom 25. Dez. bringt in dieser Zeitung eine Nachricht, welche Freude christliche Milde armen Kindern zum Weihnachtsfeste gebracht hat. Die Bürger jüdischen Glaubens hier gehen anspruchslos ihren Weg, steuern brüderlich bei jedem erforderlichen Bedürfniß ihrer christlichen Brüder bei, wie sie dies bei der Erbauung beider Kirchhöfe und viel anderweitig bewiesen haben, und stets beweisen werden, ohne viel öffentliches Geträtsch davon zu machen; und doch ist nur immer von christlicher Liebe die Rede! Möge der geehrte Einsender durch beregte Nachricht immerhin seinen christlichen Sinn zu erkennen geben, aber erquicklich für den Menschen des 19ten Jahrhunderts und — politisch für die Zukunft — ist es nicht. Ein jüdisches Mitglied soll gegeben haben, und wo bleiben denn die übrig Gebenden? Ansicht des Referenten ist: daß man bei öffentlichen Kundgebungen doch der Wahrheit getreu bleibe. L.

Die „Wintergabe" für die armen Weber in Schlesien betreffend.*)

(Leipz. in Komm. bei G. C. Orthaus. 15 Sgr.)

Die Zeit der versprochenen Rechenschaft über den Eingang des Erlöses ist nach so wenigen Wochen natürlich noch nicht gekommen. Doch kann ich in der Freude meines dankbaren Herzens nicht umhin, hiermit vor allen Dingen bekannt zu machen, daß Se. Maj. der König für 1 Exemplar 4 Friedrichsd'or, Ihre Maj. die Königin für 1 Expl. 4 Frd'or., J. k. H. die Prinzessin von Preußen für 1 Expl. 3 Dukaten und Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz für 1 Expl. 2 Friedrichsd'or mir durch Herrn Grafen Emmo von Schaffgotsch-Maiwaldau, k. pr. Schloßhauptmann zu Breslau und Kammerherrn, gnädigst haben zustellen lassen, welche Gelder sogleich nach Hirschberg an den Unterstützungsverein für die Weber und Spinner abgesendet worden sind. Ich erkenne in dieser königlichen Huld die beste Vorbedeutung für den ferneren Verkauf dieses Büchleins, und lasse meinen innigsten Wunsch, daß Gott auch den Nothleidenden in Schlesien zum neuen Jahre ein freundliches Glück bescheeren wolle, zur frohen Hoffnung werden.

Gott segne den theuren König und sein hohes Haus!

Hohenerxleben, den 22. Dez. 1847.

Sophie von Krosigk.

*) In dieser Gedichtsammlung ist „Franz Jahn" anstatt Gust. Jahn zu lesen.

Zweite Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Januar 1848.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 1. Januar 1848: **Prolog** von Dr. Max Kurnik, gesprochen von Herrn Wohlbrück. — Hierauf, zum ersten Male: **„Hausmütterchen.“** Familiengemälde in einem Aufzuge, nach dem Französischen von F. Heine. Personen: Therese Gautier, Frln. Herbold. Isidor, Instrumentenmacher, Hr. Heese. Louise, Frln. Clara Stotz. Benjamin, Pauline Sachs. Charles Vernon, Advokat, Hr. Guinand. Etienne, Kunsttischler und Ebenist, Hr. Pätsch. — Dann, zum ersten Male: **„Die gefährliche Tochter.“** Posse in einem Akt, nach Delignv von B. A. Herrmann. Personen: Madame Rosenfeld, Frau Wiedermann. Agnes, ihre Tochter, Frln. Herbold. Lisette, Kammermädchen, Frln. Stotz. Steinberg, Rentier, Hr. Marrder. Eduard, sein Sohn, Hr. Schöbel. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Maskerade im Dachstübchen.“** Schwank in einem Aufzuge, nach dem Französischen von Karl Meisner. Personen: Kindler, Kanzlei-Assistent, Hr. Stotz. Therese Mandel, Ladenmamsell, Frln. Uëtz. Beifuß, Kanzleidirektor, Hr. Wohlbrück. Selma, dessen Frau, Frau Wohlbrück. Bitter, Hauswirth Kindlers, Hr. Kühn. Sabine, dessen Frau, Frau Wiedermann. Julius Schnell, Supernumerar, Hr. Guinand. Zander, Hausmann und Aufwärter im Bitterschen Hause, Hr. Pauli.

Der „**Almanach** des Breslauer Stadt-Theaters auf das Jahr 1847“ ist vorräthig in der Buchhandlung Graß, Barth und Comp., im Theater-Bureau und Abends an den Eingängen. (Preis 5 Sgr.)

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Louis Jaschkowitz beehren wir uns, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Dezbr. 1847.

M. Sachs **jun.** und Frau.

Bertha Sachs,
Louis Jaschkowitz,
empfehlen sich als Verlobte.

Rosalie Oppenheim,
Emanuel Friedländer,
Verlobte.
Grünberg. Schmiegel.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
M. Kornmann,
Hauptmann der Artillerie a. D.
Henriette Kornmann, geb. Eckely.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 6¼ Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen schnell und glücklich entbunden. Allen theilnehmenden Bekannten und Freunden diese Anzeige, anstatt der besondern Meldung.

Breslau, den 31. Dezember 1847.

Dr. Borchardt.

Todes-Anzeige.

Den heute Abend 7 Uhr erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Onkels, des königlichen Kanzlei-Direktors und Hauptmann August Wandt am Gehirn- und Unterleibs-Typhus zeigen, statt jeder besondern Meldung, entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Schweidnitz und Neukirch,
den 30. Dezbr. 1847.

Todes-Anzeige.

Das am 29sten d. in Grottkau erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittw. Frau Pastor Ander, geb. Stanke in ihrem 72. Lebensjahre, beehren wir uns Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Giersdorf, den 30. Dezbr. 1847.

Der Rittergutsbesitzer Grosser,
als Schwiegersohn, und
dessen Frau Charlotte Grosser,
geb. Ander, als Tochter.

Todes-Anzeige.

Am 30sten d. M. Abends ¾7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager meine innigst geliebte Großmutter, die verwittwete Frau Kanzlei-Inspektor Fischer, in dem Alter von 68 Jahren, nachdem dieselbe fast 33 Jahre lang dem königl. Universitäts-Freitische unermüdet vorgestanden hat. Dies zeige ich hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung an.

Breslau, den 31. Dezember 1847.

Stanislaus v. Szarzynski.

Fortuna.

Das erste Kränzchen dieses Sonnabend-Tanz-Vereins (im Neumann'schen Kaffeehause, Tauenzienstraße Nr. 5) findet diesmal Sonntag, den 2. Januar, statt.

Todes-Anzeige.

Am 28sten d. M. verschied nach kurzem Krankenlager in Habelschwerdt mein geliebter Vetter, der königl. Premier-Lieutenant im 11ten Linien-Infanterie-Regiment Ernst Wilhelm Ludwig Gabruque im 45sten Lebensjahre. Diese Anzeige widme ich tief betrübten Herzens, statt jeder besonderen Meldung, allen Freunden desselben:

O. Gabruque,
königl. Prinzl. Hütten-Inspektor.

Schreckendorfer Hütte, den
30. Dezember 1847.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung Montag den 3. Januar 1848, Abends 7 Uhr, in dem Lokale der vaterl. schlesischen Gesellschaft. Herr Schneidermeister E. G. Hoffmann, Vorzeigung eines Mechanismus zum sicheren Zuschnitt von Herren-Röcken 2c.

Beim Wechsel des Jahres den hochgeehrten Eltern meiner Pensionärinnen und Schülerinnen, Gottes reichsten Segen wünschend, kann ich nicht umhin, ihnen meinen innigsten Dank zu sagen für das gütige Vertrauen und Wohlwollen, mit welchem sie mich und meine Anstalt auch im verflossenen Jahre beehrt haben, und sie zugleich um die Fortdauer desselben zu bitten. Ich werde dagegen nichts unterlassen, dasselbe zu rechtfertigen, und unter Gottes Beistand den Ansprüchen zu genügen, welche man an mich und meine Anstalt zu machen berechtigt ist.

Breslau, den 1. Januar 1848.

Verwittwete **Friederike Latzel,**
Vorsteherin einer Töchterschule und
Pensions-Anstalt.

Allen meinen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Wardein,
prakt. Zahnarzt in Breslau.

Zum Jahreswechsel
wünscht seinen verehrten Gönnern alles Wohlergehen und bittet um ferner geneigtes Wohlwollen:

J. Frankfurther, Maler, Ring Nr. 54.

An **W. I.** (Nr. 296 Br. Ztg. 47.)
Geistreicher Dichter, Dir gratulir ich!

J. M.

Breslau, den 31. Dezbr. Wie wir vernehmen, treffen in diesen Tagen die vier echten Tyroler Quartett- und Nationalsänger aus dem Zillerthale in Tyrol: **Simon Holaus, Alois Holzeisen** und **Helena** und **Franziska Margreiter** zu Concerten hier ein. Da kompetente Stimmen sich über ihre Leistungen sehr vortheilhaft aussprechen, die Schönheit und Reinheit ihrer Stimmen und ihren Vortrag der Nationallieder besonders hervorheben, so darf man sich keinen geringen Kunstgenuß versprechen.

An F. v. Bülow in Berlin.

Ob ich dich auch nicht kenne zwar,
Nicht seh'n, nicht sprechen kann;
So drück' ich doch zum neuen Jahr,
Die Hand dir, **braver Mann!** —

Gradaus.

Gruß zur Heimath.

Du stilles Dörfchen am Queises-Strand,
Da, wo dereinst meine Wiege stand,
Mit stattlichem Schloß, und die Kirche im Thal,
Geziert mit der Thürme hochragender Zahl;
Und wo's vom Felsen wildschäumend rauscht,
Von Aug' und von Ohr mit Entzücken belauscht!
Und von der flüchtigen Welle berührt,
Fleißig Gewerke laut kündend sich rührt;
Wo uralte Linden, im Lenze voll Sang,
Sich wölben zum prächtig-schattigen Gang;
Wo in der Hütte mit Halmendach
Wohnt noch rührender Treusinn; und ach —
Wo auch der friedliche stille Hain
Schließt mir das Liebste und Beste ein!
Dahin zur Heimath — noch einmal jung —
Zieht mich's in der schönen Erinnerung!
Und wüßt' ich ein Herz dort, das freudenleer,
Traurig zum lieben neuen Jahr' wär';
Dem sage mein Gruß: jene himmlischen **Drei,**
Glaub', Liebe und Hoffnung — beglükken uns neu!

—s— —m—

Altes Theater.

Sonnabend den 1. Jan.
große außerordentliche Vorstellung
des griechischen Hofkünstlers
Wiljalba Frikel
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Guttentag nach Ober-Wilscha verlegt habe.

Ober-Wilscha, den 31. Dezember 1847.

Adolph Chorus.

Für einige Knaben, wird Herr Consistorialrath Falk die Güte haben, einen guten Pensionsort nachzuweisen.

Niederschlesische Zweigbahn.

Nachdem die in der General-Versammlung vom 29. Mai d. J. beschlossenen Abänderungen unseres Statuts durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8ten v. M. genehmigt worden, laden wir die Herren Actionaire zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf

den 18. Januar k. J. Nachmittags 1 Uhr

ergebenst ein.

Gegenstande des Vortrags und der Berathung sind

1) der Bericht der Direttion;
2) die Wahl neuer Direktoren und eines Ausschuß-Mitgliedes.

Mit Bezug auf § 25 des Statuts fordern wir deshalb die Herren Actionaire unserer Gesellschaft, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, ergebenst auf, ihre Actien unter Beifügung eines Verzeichnisses entweder hier in unserer Hauptkasse oder in Berlin bei den Herren Schrötter, Kerckow et Comp. bis spätestens den 10. Januar k. J. niederzulegen. Den Deponenten wird von unserer Hauptkasse eine Einlaßkarte, von dem gedachten Handlungshause eine Empfangs-Bescheinigung ausgehändigt werden, gegen deren Vorzeigung bis zwei Stunden vor der General-Versammlung in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst, eine Einlaßkarte umzutauschen ist, auf welcher das Versammlungs-Lokal näher bezeichnet sein wird, auch bemerken wir, daß die auswärtigen Herren Actionaire zur Berechtigung freier Fahrt auf unserer Bahn sich in Hansdorf bei unserem dortigen Bahnhofs-Inspektor durch Vorzeigung ihres Depositionsscheins legitimiren können.

Der Geschäfts-Bericht zu dieser General-Versammlung wird vom 22sten d. M. ab sowohl in hiesigem Haupt-Büreau als bei den Herren Schrötter, Kerckow et Comp., und bei dem Herrn J. Kirchheim in Berlin ausgegeben.

Glogau, 17. Dezember 1847.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der aus den Baugerüsten des Neisse-Viadukts bei Görlitz gewonnenen Bauhölzer ist zum

31. Januar k. J. und den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 Uhr ab, auf der Baustelle des Viadukts Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Taxe der Hölzer, sowie die Kaufsbedingungen sind in dem Abtheilungs-Büreau in Görlitz (vor dem Hotherthore Nr. 619) während der Dienststunden einzusehen, auch können Abschriften gegen Erlegung von 10 Sgr. verabfolgt werden.

Berlin, den 27. Dezember 1847.

Der Bau-Direktor der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, königliche Baurath **Henz.**

Wilhelms-Bahn.

Vom 1. Januar 1848 ab können nach Uebereinkunft mit der Oberschlesischen und der Kaiser-Ferdinands Nordbahn bei der Billet-Kasse Ratibor, Fahrbillets zu den Vereins-Zügen nach Breslau, Brünn und Wien, nach letzteren beiden Orten auch desgleichen bei der Billet-Kasse in Kosel gelöst werden. Damit findet zugleich eine direkte Aufgabe von Gepäck und Equipagen statt.

Preise der Plätze bei einem Gepäck-Freigewicht von 50 Pfd.

	I. Klasse:	II. Klasse:	III. Klasse:
Von **Ratibor** nach **Breslau**	4 Rthl. 5 Sgr.	3 Rthl. 3 Sgr.	1 Rthl. 28 Sgr.
Von **Ratibor** nach **Brünn**	7 Rthl. 25½ Sgr.	5 Rthl. 29 Sgr.	4 Rthl. 2½ Sgr.
Von **Ratibor** nach **Wien**	9 Rthl. 21½ Sgr.	7 Rthl. 11 Sgr.	5 Rthl. ½ Sgr.
Von **Kosel** nach **Brünn**	8 Rthl. 21½ Sgr.	6 Rthl. 18 Sgr.	4 Rthl. 15½ Sgr.
Von **Kosel** nach **Wien**	10 Rthl. 17½ Sgr.	8 Rthl. — Sgr.	5 Rthl. 13½ Sgr.

Ratibor, den 29. Dezember 1847.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum und werthen Geschäftsfreunden erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß unser F. Callenberg als Theilnehmer aus unserem Putz- und Modewaaren-Geschäft ausgeschieden ist. Mitunterzeichnete Thalia Zeller wird von heute ab unter ihrer alleinigen Firma in unserem bisherigen Lokal, Ring Nr. 14, erste Etage, das Putzgeschäft fortsetzen und hat sämmtliche auf dieses bezügliche Activas und Passivas übernommen.

Wir danken für das uns geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bitten, uns dasselbe ferner zu bewahren, indem wir auf Nachstehendes Bezug nehmen.

Breslau, den 1. Januar 1848.

Friedrich Wilhelm Callenberg.
Thalia Zeller.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir, einem geehrten Publikum und werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das unter der Firma F. Callenberg und Thalia Zeller bisher geführte Leinwand- u. Wäsche-Geschäft mit sämmtlichen Aktivas und Passivas übernommen habe und heute Herr Robert Hohenstein als Theilnehmer in meine Handlung eintritt. Ich werde dies Geschäft unter der Firma

F. Callenberg und Hohenstein

in dem vormals Jägerschen Lokale, Ohlauerstraße Nr. 4, fortsetzen, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch der neuen Firma geneigtest angedeihen zu lassen.

Breslau, den 1. Januar 1848.

Friedrich Wilhelm Callenberg.

Neukomms Reise durch die Schweiz

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen: Reuschestraße Nr. 58/59.
Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Im Verlage von C. L. Fritzsche in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Wilhelm Jacobsohn und Comp.,** Kupferschmiedestraße Nr. 44:

Kleine Jugendbibliothek,

zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung, zur Veredelung des Herzens und Bildung des Verstandes,
zunächst für die israelitische Jugend
von Dr. **S. H. Jacobsohn.** Preis 10 Sgr.

Wilh. Jacobsohn und Comp.
Verlags-, Sortiments- und Antiquar-Buchhandlung nebst Lesebibliothek,

in Breslau Kupferschmiedestraße Nr. 44,
erlauben sich beim Beginn des neuen Jahres zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Bossak's evangelische Schulanstalt

befindet sich jetzt Reusche Straße 24 (zu den drei Kronen).
Der jüdische Religionsunterricht mit Inbegriff des Lesens, Schreibens und Uebersetzens wird, wie bisher, gründlich gelehrt. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Rthlr.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre
allen meinen hohen **Gönnern, Verwandten** und **Freunden,** verbunden mit der Bitte um die **Fortdauer** Ihres mir so vielfach bewiesenen **Wohlwollens** und **Vertrauens,** so wie den innigsten Dank für die besondere **Theilnahme** bei meiner **jetzigen Krankheit.**
F. W. Glauer, Bau-Inspektor und Landwirth.

Zum Jahreswechsel wünschen wir unseren zahlreichen Geschäftsfreunden, hier und außerhalb, von Herzen Glück und empfehlen uns zu geneigten Aufträgen auch im neuen Jahre, wie wir nicht verfehlen werden, in gewohnter Weise die uns übertragenen Geschäfte stets prompt, reel und diskret auszuführen.

Breslauer Erkundigungs-Bureau.

Die Streitsche Bibliothek

(Albrechtsstraße Nr. 3)
mit ihren **Journal- und Lesezirkeln** empfiehlt zu geneigter Benutzung:
L. F. Maske, Firma: A. Gosohorsky's Buchhandlung.

Visiten-Karten

werden elegant und billig gefertigt. Lithographisches Institut von **C. G. Gottschling,** Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, der königl. Bank schrägüber.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Held'schen Hause,
heute **Sonnabend** große musikalische Abend-Unterhaltung mit vollständig besetztem Orchester.
Anfang 7 Uhr.

Eine Brieftasche, worin nachstehende vier acceptirte Prima-Wechsel, ausgestellt von S. Pleßner u. Comp., befindlich gewesen, ist auf dem Wege vom Spezial-Steueramt bis nach der Reuschenstraße Nr. 53 abhanden gekommen:
205 Rtl. 10 Sgr. 3 Pf. vom 19. Novbr., 3 Mon. auf Kluge u. Cp. in Magdeburg.
421 Rtl. 21 Sgr. 6 Pf. vom 13. Novbr., 4 Mon. auf J. C. W. Reinbold in Berlin.
152 Rtl. 19 Sgr. vom 5. Dezbr., 3 Mon. auf S. Mugdan hier.
20r Fl. 479, 42 Kr. vom 27. Oktbr., 4 Mon. auf F. M. Meixner in Wien.
Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Reuschestraße Nr. 53 im Comptoir.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Schweizerhaus.

Konzert von den Herren: Teichgräber, Domann, Felsch, Schütz und Preuß.
Auf Verlangen kommt zur Aufführung:
„Der Christmarkt in Breslau",
musikalischer Scherz, arrangirt von R. Teichgräber. Entree à Person 1 Sgr.
Sonntag und Montag: **Konzert.**
Musikbestellungen zu Soirés, Bällen etc. etc. sind Nikolaistraße Nr. 78 bei Herrn Teichgräber abzugeben.

Wintergarten.

Heute, am 1. Januar, **großes Concert,** Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Sonntag
den 2. Januar 12tes Sonntags-Abonnement-Concert. **Schindler.**

Elisenbad.

Den 1. und 2. Januar
großes Concert unter Leitung des königl. Kapellmeister Herrn Bialecki.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiß-Garten.

Sonnabend d. 1. und Sonntag d. 2. Januar
großes Konzert
der Breslauer Musikgesellschaft.
Café restaurant.
Montag großes **Abend-Konzert.**

Im Glashause

Sonnabend den 1. und Sonntag 2. Januar
Konzert.
Entree für Herrn 1 Sgr. Damen sind frei.

In Gorkau

Sonntag den 2. Januar **großes Konzert** vom Stadt-Musikus **C. Geisler** aus Schweidnitz. **Schmidt.**

Casperkes Winter-Lokal,

den 1. und 2. Januar großes
Instrumental-Konzert.
Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.

Präge-Anstalt.

Nachdem ich die vormals Graveur Kühnesche Preß- und Präge-Anstalt wieder in Betrieb gesetzt habe, empfehle ich sie freundlicher Beachtung.
F. A. Zimmermann, Gold- u. Silberarbeiter, Sazgasse Nr. 1.

Die von dem Herrn **Julius Bie** bisher innegehabte **Fleisch-Verkaufsstelle im Mühlhofe,** Roßmarkt 7. 8 ist mir von einem wohllöblichen Ober-Vorsteher-Collegio der hiesigen israelitschen Gemeinde übergeben und heute von mir eröffnet worden.
Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, meine verehrten Kunden jederzeit durch die reelste Bedienung vollkommen zufrieden zu stellen, und bitte daher um geneigte Abnahme.

Michael Hirschel.

Ein Commis,
welcher im Mode-Geschäft retournirt ist, in diesem Geschäft längere Zeit conditionirt hat und gute Zeugnisse besitzt, möge zu dem Behufe eines Engagements Copie seiner Zeugnisse und Bedingungen einsenden.
H. G. Bruck, in Frankenstein.

An meine geehrten Herren Commilitonen.
Das eben so sinnig gedachte als prächtig ausgeführte Geschenk, mit welchem einige von Ihnen mich heute im Namen und Auftrage der hiesigen Herren Studirenden überraschten, ist mir ein höchst werthvolles Zeichen der freundlichen Gesinnung, mit der Sie mich beehren. Genehmigen Sie dafür meinen wärmsten Dank und die heilige Versicherung, daß ich mich durch Ihre Zuneigung sehr geehrt und zur fortdauernden Anwendung meiner Kräfte in dem schönen Berufe, Ihnen nützlich zu sein, aufs Neue ermuthigt fühle. Breslau, 30. Dez. 1847.
Wilhelm Remer.

Meine Wohnung ist jetzt:
Neumarkt Nr. 27,
wo ich täglich des Morgens bis 9 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin.
Dr. Bürkner,
prakt. Arzt, oper. Wundarzt und Geburtshelfer und dirig. Arzt des Augusten-Hospitals.

Provinzial-Ressource.

Den Mitgliedern der schlesischen Provinal-Ressourcen-Gesellschaft beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die **Gesellschafts-Bälle** am 25. Januar und am 22. Februar k. J. im Hotel zum König von Ungarn stattfinden werden.
Breslau, den 22. Dezbr. 1847.
Die Vorsteher der Gesellschaft.

Beim Antiquar Ernst, Nadlergasse Nr. 6, wird verabfolgt: Bücherverzeichniß: Geschichte etc. Bogen 3. Von 1 und 2 sind noch Exempl. zu haben.

Ich wohne gegenwärtig Friedrichsstraße Nr. 19.
Berlin, den 23. Dezember 1847.
Eugen Müller, Justiz-Rath.

Ein bedeutendes Holzgeschäft (von circa 3400 preuß. Morgen stehenden Holzes) im Königreich Polen, ohnweit der schlesischen Grenze, kann bald und gegen billige Bedingungen abgemacht werden. Hierauf reflektirende Käufer erfahren das Nähere durch portofreie Briefe, oder persönlich bei Herrn Commissionär **Tralles,** Altbüßerstraße 30.

Heute Morgen 3 Uhr holte ich mir einen frischen Trunk — wo, beiläufig gesagt, für Wegschaffung des Eises bei öffentlichen Brunnen und Pumpen besser gesorgt werden müßte — und war ich sehr froh, daß ich sagen konnte: jetzt geh' ich mit meiner Laterne etc., denn die Finsterniß auf den Straßen war derartig, daß, wie gesagt wird, man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte! Sind die Gasflammen auch ein kostspieligeres Licht als die frühere Beleuchtung, so müßte doch dafür gesorgt werden, daß der Mondschein nur dann acceptirt wird, wenn in der Wirklichkeit welcher vorhanden ist, weil Wächter und in der Nacht passirende andere Leute ebenfalls anfangen Freunde des Lichts zu sein und und ersterer Wachen bei solcher Stockfinsterniß darum ganz überflüssig wird, da ihre Augen auf eine Schrittlänge Nichts zu unterscheiden vermögen. Es kann und darf bei solchem Compagnie-Geschäft auf einige Stunden Brennzeit der beregten Flammen nicht ankommen und niemals die Kalender-Angabe des Mondscheins als Norm dafür angenommen werden.
Breslau, den 31. Dezember 1847.
C. F. W. Touché,
Bürger und Eigenthümer.

Durch alle preußischen Buchhandlungen ist aus dem Verlage von C. Flemming in Glogau zu haben, in **Breslau** bei G. P. Aderholz — **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20 — F. Hirt — Korn — Max u. Komp.:

Der Bote, ein Volkskalender

für alle Stände auf das Jahr 1848. 14ter Jahrgang. 1. Ausgabe, **geheftet,** mit dem schönen Kunstblatt **Madonna** nach Murillo, 11 Sgr. 2. Ausg. **mit Papier durchschossen** und dem Kunstblatt: **Mein liebes Kätzchen,** 12½ Sgr. — Dieser auf schönem Papier gedruckte, 16 Bogen starke Volkskalender ist einer der reichhaltigsten und interessantesten, welcher trotz aller Konkurrenz jedes Jahr mehr Abnehmer gewinnt. Der Bürger, welcher dieses **Volksbuch** einmal gekauft hat, wird es gewiß mit Vergnügen jedes Jahr anschaffen.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in **Brieg** bei **Ziegler** ist aus dem Verlage von Voigt in Weimar zu haben:
Dr. L. Bergmann, Civil-Ingenieur und Architekt,

der praktische Mühlenbauer
oder Zeugarbeiter.

Ein unentbehrliches Handbuch zum Selbstunterricht für Mühlenbesitzer, Mühlenbauer, Mühlknappen und Mühlenärzte, Zweite, sehr verbesserte und um 18 Druckbogen und 4 Foliotafeln vermehrte Auflage von K. H. Kögel. Mit 22 sehr schönen und ganz neu gezeichneten Foliotafeln. 8. 2 Rthl. 15 Sgr.

Daß dieses Werk schon in der viel unvollkommenern ersten Auflage ein ganz vorzügliches und sehr brauchbares gewesen sein muß, beweisen die beifälligen Rezensionen, die es erhielt, und daß sich diese Auflage schnell bis auf das letzte Exemplar vergriff. — Wie sehr es aber in vorstehender zweiter Auflage durch die sehr sorgfältige, ja gänzliche Umarbeitung des Herrn Kögel (eines praktischen Mühlenbauers) gewonnen und sich dadurch nun gewiß zu einem der besten Mühlenbauwerke emporgeschwungen hat, das zeigt schon ein nur oberflächlicher Vergleich mit der ersten, wo man eine Vermehrung von 18 Druckbogen und 4 Foliozeichnungen findet. Aber bei noch genauerer Prüfung ergiebt sich weiter, daß Herr Kögel noch 7 Bogen der ersten Auflage gänzlich entfernt hat, da ihr Inhalt nach seiner Ueberzeugung den Lesern wenig Nutzen bringen konnte. Noch mehr aber fallen die ganz neu gezeichneten Tafeln als sehr wesentliche Verbesserungen ins Auge. Sie sind in einem viel größeren Maßstabe, so daß Praktiker ohne weitere Erklärung darnach arbeiten können.
Ohnerachtet des außerordentlichen Zuwachses an Bogenstärke und an Tafeln ist der Preis der ersten Auflage auch bei der zweiten der nämliche geblieben.

Bekanntmachung.
Es ist Absicht, die Chausseegeld-Hebestelle zu Tarnau zwischen Frankenstein und Glatz vom 1. April 1848 ab an den Bestbietenden zu verpachten. Der Licitations-Termin ist zum 21. Februar 1848 anberaumt, und wird bei dem königl. Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde von Vormittag 9 Uhr des gedachten Tages an bis Mittag um 12 Uhr abgehalten werden. Die Licitations- und Verpachtungs-Bedingungen liegen sowohl bei dem bezeichneten Haupt-Zoll-Amte, als auch im Geschäfts-Lokale des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Pachtlustigen offen.
Breslau, den 20. Dezember 1847.
Der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.
Höherer Anordnung gemäß soll das der hiesigen königlichen Universität gehörige, aus Wohngebäude, Hof und Garten bestehende, Grundstück Nr. 8 der kleinen Domstraße — bisher die **chirurgische Klinik** — im Wege außergerichtlicher Feilbietung an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen, in dem **am 4. Januar 1848** Nachmittags um 3 Uhr vor dem Universitätsrichter, Ober-Landes-Gerichts-Rath **Behrends** anstehenden Bietungstermine im Senats-Zimmer der hiesigen königlichen Universität zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Kaufbedingungen, Hypothekenschein und die Materialtaxe der Gebäude können täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Universitäts-Quästur eingesehen werden. Die Besichtigung des Grundstücks selbst wird auf Meldung bei dem darin wohnenden Polizei-Volontair **Halbig** täglich von 1 bis 2 Uhr gestattet.
Breslau, den 27. November 1847.
Das königliche Universitäts-Curatorium.

Nothwendige Subhastation.
Das dem Carl Landmann gehörige Vorwerk sub **Nr. 1** zu Altstadt, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein bei uns einzusehenden Taxe auf 6,650 Rthl. 10 Sgr. soll im Termine
den 7. Mai 1848, von 10 Uhr
Vormittags ab,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Lüben, den 20. Oktober 1847.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Ladung.
Der am 13. Februar 1796 zu Schwanowitz geborne Johann Gottlieb Scholz, Sohn des zu Lossen gestorbenen Kretschmer Scholz, der sich im Frühjahr 1837 von seinem Wohnorte Lossen angeblich nach Posen entfernt hat, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit vorgeladen, sich entweder am
7. April 1848
bis spätestens Nachmittag 5 Uhr in dem Gerichtszimmer zu Lossen, Kreis Brieg, in Schlesien, oder vorher schriftlich oder mündlich in der Gerichts-Kanzlei zu Löwen zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen. Sollte sich bis zum 7. April 1848 Niemand gemeldet haben, so wird der Johann Gottlieb Scholz für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den bekannten Erben, welche sich als solche legitimiren, überlassen.
Löwen, den 8. Juni 1847.
Gerichtsamt der Herrschaft Lossen.
Müller, i. V.

Subhastations-Anzeige.
Die in der freien Standesherrschaft Beuthen gelegenen Allodial-Rittergüter Chutow und Klein-Paniow, zusammen Behufs der nothwendigen Subhastation auf 84,437 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zum Pfandbriefs-Kredit aber auf 79,782 Rthl. 15 Sgr., einzeln, Chutow auf 66,777 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf. resp. 62,169 Rthl. 25 Sgr., und Klein-Paniow auf 14,320 Rtl. 5 Sgr., resp. 14,366 Rtl. 3 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, sollen an ordentlicher Gerichtsstelle im Termine den **4. März 1848, Vormittags 10 Uhr** öffentlich verkauft werden.
Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.
Tarnowitz, den 24. Juli 1847.
Das gräflich Henckel von Donnersmark Freistandesherrlich Beuthener Gericht.

Holz-Verkauf.
Eichne und birkne Schirrhölzer in beliebigen Längen und Stärken, so wie Reifenstäbe, sollen am 4. Januar 1848 im Forst-Revier Schwoitsch bei Breslau, an Ort und Stelle, von früh 9 bis Mittag 12 Uhr meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Auktion. Den 3. d. M., Vorm. 9 U., soll der Nachlaß der Wittwe Zöllner, bestehend in einer Drehbank, Drechslerwerkzeug, einigen Kleidungsstücken, Möbel und Hausgeräth im goldnen Adler, Scheitnigerstraße, versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 3. d. M., Nachm. 2 U., sollen in Nr. 42 Breitestraße versteigert werden, zuerst 2 braune Wagenpferde, 2 neue Brettwagen, 1 Chaisewagen, dann Leinenzeug, Betten, Uhren, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräth. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Den 4. d. M., Vorm. 9 U. und Nachm. 2 U., Fortsetzung, resp. Beendigung der Auktion der zur Konkursmasse der Handlung **Bessert** u. Comp. gehörigen Bestände von Rum, Arak, Spiritus etc. in Nr. 3 Junkernstraße. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Beachtungswerth für Herren Pensionäre.
Ein in der Glogauer Gegend an der Chaussee gelegenes, 125 Morgen großes Freigut, mit herrschaftlichem Wohnhaus, guten Gebäuden, guten Aeckern und vollständigem Inventar, ist für den Preis von 16000 Rthl., mit 8000 Rthl. Anzahlung zu acquiriren. Das Nähere unter der Adresse J. W. Gr. Glogau poste restante entgegen zu nehmen.

Frisch gebrannter Gip[illegible]
für Maurermeister, Bildhauer u[illegible] Bauherren ist jederzeit in verschiedener Sorten, sowohl in Tonnen à 2 Scheffe[illegible] als nach der Metze, zu den billigsten Pr[illegible]sen und garantirender Bindekraft zu ha[illegible]n bei
[illegible]obert Scholz,
ar[illegible] Buttermarkt Nr. 4.

Zu ve[illegible]leihende Kapitale.
600 und [illegible]00 Thaler gegen pupillarische Sicherheit auf Ackergrundstücke zu 5pCt. weiset nach der Stadtgerichts-Rath
Schwürz.
Breslau, Dom an der Kreuzkirche 14.

(Musik-) Heute, den 1. Januar 1848 erscheint der zweite Jahrgang der **(Zeitung.)**

Interessanten Neuen Berliner Musik-Zeitung

herausgegeben von **Gustav Bock**, im Verein theoretischer und praktischer Musiker.

Jahrgang 1847 enthielt Beiträge von W. Altmann, Augermann, Dr. F. S. Bamberg in Paris, Bauck, C. Böhmer, Dr. Faisst in Stuttgart, A. Gathy in Paris, Fl. Geyer, Grauzin, J. B. Gross in Petersburg, Haupt, Hertzberg, Jähus, Dr. A. Kahlert, Kambach, Klage, E. Köhler, E. Kossak, Krigar, Dr. Kullak, Dr. Lauge, Dr. Malleno in Wien, Marcull, Dr. C. Mühlstein in Prag, Neeb in Frankfurt a/M., v. Oertzen, J. Petersohn, Ludw. Rellstab, A. G. Ritter, G. Römer in Rom, Dr. J. Schlai bach, J. P. Schmidt, O. K. F. Schultz, Schwiening, Teschner, O. Tiebsen, Tschirch, Truhn, Ch. Voss, Jul. Weiss, Wiener, v. Woringen etc.

Im Zweiten Jahrgang wird die Anzahl der Mitarbeiter **noch eine grössere Ausdehnung** erhalten. Bestellungen nehmen an die **königl. Hof-Musikhandlung** von **Ed. Bote & G. Bock** in **Breslau** und **Berlin**, und alle **Postanstalten**, **Buch-** und **Musikhandlungen** des In- und Auslandes. In unserm **anerkannt**

GRÖSSTEN MUSIKALIEN-LEIH-INSTITUT

sind die **neuesten Polka's, Walzer, Quadrillen, Potpourris** von **Josef Gung'l, Strauss, Labitzky etc.** alle **Neuigkeiten** für **Pianoforte** und **Gesang** jederzeit vorräthig. **Auswärtige Abonnenten** erhalten beim Jahres-Abonnement **auf einmal 40 Notenhefte**, welche entweder, **so oft es beliebt**, bei uns gegen andere Piecen **umgetauscht**, oder **als Eigenthum** bis zur Höhe des gezahlten Abonnements-Betrages gleich **zurückbehalten** werden können. So eben erschien in unserm Verlage

Ottilie Heinke, fünf Gedichte mit Pianoforte-Begleitung. Preis 22½ Sgr.

Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 8. **ED. BOTE & G. BOCK.** **Berlin,** Jägerstrasse Nr. 42.

(G. Bock) königlicher Hof-Musikalienhändler.

Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.



Goldberger's galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthl., stärkere 1 Rthl. 15 Sgr.

Diese Rheumatismus-Ketten sind ein sehr bewährtes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen **nervöse, rheumatische** und **gichtische Uebel** aller Art, als:

Kopfgicht, Gesichts- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit, u. s. w.

und ist die Heilkraft dieses Mittels auch bereits vielfach von geachteten Aerzten, die dasselbe bei ihren Patienten mit Erfolg angewandt haben, beglaubigt worden. Die Wirksamkeit meiner elektrischen Ketten (die mit Ausnahme des Cylinders aus rein metallischen Theilen bestehen und so leicht und gefällig gearbeitet sind, daß selbst das beständige Tragen durchaus keine Belästigung verursacht) beruht durchaus auf den einfachsten chemisch-physikalischen Grundsätzen, und wird sich gewiß jeder Arzt, Chemiker und Physiker nach einer geneigten Prüfung für deren Nützlichkeit und Brauchbarkeit entscheiden. Die eigenthümliche Construktion meiner Rheumatismus-Ketten, welche meist auf Erzeugung eines galvano-elektrischen Stromes gerichtet ist, bildet das Charakteristische derselben und läßt sie hierdurch wesentlich von den sogenannten „Rheumatismus-Amuletten" oder „Ableitern" unterscheiden, mit denen sie übrigens auch in ihrer äußern Form durchaus keine Aehnlichkeit haben. Jede Goldbergersche galvano-elektrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohlverpackt, das auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und nur derartig verpackte Exemplare als echt zu betrachten.

In Breslau sind meine Rheumatismus-Ketten nur bei Hrn. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21,

zu den oben bezeichneten Fabrikpreisen zu haben, so wie in:

Berlin bei dem königlichen Hof-Lieferanten Herrn **G. C. Engel**, Breitestraße Nr. 15.
Beuthen a. d. O. bei Herrn **Adolph Hellmich.**
Brieg bei Herrn **G. H. Kuhnrath.**
Bromberg bei Herrn **F. Fischer.**
Frankenstein bei Herrn **E. Tschörner.**
Frankfurt a. d. O. bei Hrn. **A. Kierstein.**
Glatz bei Herrn **E. H. Kauschke.**
Görlitz bei Herrn **H. T. Lubisch.**
Goldberg bei Herrn **Robert Seidel.**
Groß-Glogau bei Herrn **Woldemar Bauer.**
Grünberg bei Herrn **F. A. Franke** jun.
Guhrau bei Herrn **A. Ziehlke.**
Haynau bei Herrn **A. E. Fischer.**
Hirschberg bei Herrn **J. G. Dittrich.**
Jauer bei Herrn **C. F. Dröscher.**
Krotoschin bei Herrn **Stock.**
Landeshut bei Herrn **G. Rüffer.**
Leobschütz bei Herrn **E. Saulich.**
Liegnitz bei Herrn **F. Tilgner.**
Löwenberg bei Herrn **J. E. H. Eschrich.**
Lüben bei Herrn **M. E. Thies.**
Muskau bei Herrn **C. A. Krause.**
Neisse bei Herrn **A. F. Schmorenz.**
Oels bei **Gustav Uhrls sel. Wwe.**
Oppeln bei Herrn **G. H. Richter.**
Ostrowo bei Herrn **G. H. Schön.**
Posen bei Herrn **Louis Kletschhoff**, Ring Nr. 93.
Polnisch-Wartenberg bei Herrn **F. W. Krieger.**
Ratibor bei Herrn **A. Kramarczik.**
Reichenbach bei Hrn. **Heinrich Rimann.**
Rosenberg bei Herrn **F. Kuhnert.**
Rybnik bei Herrn **P. Singer.**
Schmiedeberg bei Herrn **G. J. Weiß.**
Schweidnitz bei Herrn **A. Greiffenberg.**
Steinau bei **C. Zachlers sel. Wwe.**
Ujest bei Herrn **G. F. Knittel.**
Waldenburg bei Herrn **W. Hohenberg.**

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im oberschlesischen Bergbezirk.

Schönste **türkische gebackene Pflaumen** pro Pfd. 3 Sgr.
desgl. **ungarische** desgl. desgl. pro Pfd. 2 Sgr.
letztere im Centner 7 Rtlr., empfiehlt **Herrmann Stefke,** Reuschestr. Nr. 63

Große Möbelwagen

empfiehlt zum bevorstehenden **Umzug** und jeder **Reisetour:**
Wilh. Richter, Matthiasstraße Nr. 90.

Hell raffinirtes reines Rüböl

empfiehlt billigst: **F. W. L. Vaudel's Wwe.,**
Oel-Raffinerie, Hintermarkt, nahe am Ringe.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, heller Küche und Beigelaß, nebst Benutzung des Gartens, ist zu vermiethen und von Januar ab zu beziehen:
Hinterbleiche Nr. 4 in der Oder-Vorstadt bei der Klarenmühle.

Das größte

Damen-Mäntel-Magazin Berlins

daß wieder eine neue Sendung seidener Taffet-, Moiré-, Atlas- und Lama-Mäntel angekommen sind, so daß dieses Lager nunmehr die größte Auswahl eleganter Mäntel in Seide und den feineren wollenen Stoffen darbietet, die jeden geneigten Abnehmer befriedigen werden. Um aber unser Mäntel-Lager nicht zurück zu nehmen, so verkaufen wir solche zu auffallend billigen Preisen.

Unser Stand ist **Ring (Naschmarkt) Nr. 49**, ein Stiege vorn heraus, wo Herr Kaufmann Zeisig sein Geschäfts-Lokal hat.

Die Federposen-Fabrik des Fr. Meyer,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 46,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager Federposen in allen Sorten, besonders ganz starke zum Bureau-Gebrauch, zu den billigsten aber festen Preisen. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabreicht.

Vorwärts mit deutschem Fleiße!
und deutscher Kraft!

Grove's Prämien-Kaffee

zu haben in der

Dampf-Kaffee-Fabrik von Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Die seit dem 30. Dezember 1844 von mir für Schlesien allein errichtete

Dampf-Kaffee-Fabrik

nach Professor Grove's Methode, contraktlich autorisirt, hat nunmehr seit 3 Jahren solche günstige Resultate erzielt, daß ich mich verpflichtet fühle, für die mir gewordene Anerkennung dankbar, dem resp. Publikum von heute an neue Vortheile zu gewähren, welche bei Entnahme der beiden so beliebt gewordenen Sorten

Nr. 1 in rosa Papier 32 Loth 12 Sgr.
Nr. 2 in blau " 32 " 10 Sgr.

entstehen sollen.

Gefällige neue Versuche werden meine Empfehlung rechtfertigen, daß dieser Kaffee an Geschmack und Reinheit, vermöge meiner Präparation der rohen Bohnen und Brennmethode, der vorzüglichste zu nennen ist, von welchem ich schon an die allerhöchsten und höchsten Herrschaften gesandt habe.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Die Parquet-Fußboden-Fabrik des S. Köhler,

Heiligegeiststraße Nr. 1,

bietet ihr Lager von ganz trockenen Hölzern gut gefertigter Parquet-Fußböden verschiedener Muster zum billigen Verkauf an.

Oderstraße Nr. 8, im **2ten Stock**, sind Zimmer mit und ohne Möbel bald zu beziehen.

Kupferschmiedestraße Nr. 46 ist im ersten Stock eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wohnungs-Vermiethung.

An der Kleinburger Straße, vis-à-vis der Schweidnitzer Thor-Accise, sind in dem neu gebauten Hause herrschaftliche Wohnungen mit Gartenbenutzung und ein Stall für zwei Pferde zu vermiethen und bald oder nach Belieben zu Ostern zu beziehen; auch können einzelne Gartenparzellen dazu gegeben werden. Näheres beim Zimmermeister Wien nebenan in dem kleinen Hause.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist eine Stube, möblirt oder unmöblit, für 1 oder 2 Herren. Näheres Schuhbrücke 27, bei **S. Horrwitz.**

Heiligegeiststraße Nr. 16 ist die dritte Etage im Ganzen wie getheilt zu vermiethen. Näheres kleine Feldstraße Nr. 8, erste Etage rechts.

Neben der Schweidnitzer Accise Nr. 4 sind mittle und kleine Wohnungen, auch ein Garten mit Fruchthaus zu vermiethen.

Bischofstraße Nr. 8 ist eine Wohnung von Stube uud Alkove nebst Beigelaß zu vermiethen und den 1. Februar oder Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen.
Das Parterre-Lokal mit offenem Gewölbe Stockgasse Nr. 10. Das Nähere Oderstraße Nr. 10 im Gewölbe.

Oderstraße Nr. 10 ist im ersten Stock vorn heraus eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen u. Ostern zu beziehen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 sind Wohnungen von zwei und drei Stuben nebst Alkoven und Zubehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Auf Termin Ostern
ist Tauenzienstrasse Nr. 31B im Jupiter eine Wohnung von 4 Piecen zu vermiethen. Auch kann Stallung für 2 Pferde beigegeben werden.
Das Nähere ebendaselbst bei Jaeckel.

Zu vermiethen
ist in meinem Hause am Ringe Nr. 22 zu Termin Johanni der 2te Stock und zu Ostern oder Johanni der 3te Stock.
Adolf Koch.

Zum **15. Januar** ist Ketzerberg 29 zwei Stiegen ein kleines Stübchen für **einen** Herrn, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 19 und 20 sind vermiethbar: die erste Etage, 2 kleinere Wohnungen nebst Gartenbenutzung, Pferdestall und Wagen-Remise.
Näheres par terre links.

Am Ohlauer Stadtgraben Nr. 2 ist vermiethbar: die erste Etage, Pferdestall und Wagen-Remise. Näheres daselbst.

Zu vermiethen
neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 die Hälfte des zweiten und die Hälfte des dritten Stocks. Näheres beim Eigenthümer Ring Nr. 2.

Eine laudemialfreie Wassermühle mit 70 Morgen, incl. Holz, Gärten und Wiesewachs, ist für 6000 Thaler, bei circa 3000 Thaler Anzahlung, zu verkaufen. Das Nähere beim Herrn Gastwirth Stahn in Prausnitz.

Nikolaistraße Nr. 16 ist ein sehr gut gelegenes Gewölbe, auch eine Wohnung von Stube, Alkove u. s. w. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Matthiasstraße Nr. 8 sind drei Stiegen hoch zwei einzelne Stuben nebst Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres in der Claren-Mühle.

Zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen ist der dritte Stock, Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, und wird mehr auf einen stillen ordnungsliebenden Miether, als hohen Miethzins gesehen.

Eine Stube im ersten Stock und eine Remise nebst Boden ist zu vermiethen und bald zu beziehen Karlsstraße Nr. 35.

Zu vermiethen
zwei Quartiere, eines von 7 Zimmern, das andere von 3 Zimmern nebst Beilaß mit oder ohne Stallung Kloster-Straße Nr. 80, im Dampfbade.

Zu vermiethen
mehrere kleine Wohnungen von 32 bis 60 Rthlr., auch Stallung nebst Wagen-Remise Tauenzienstraße Nr. 27, bald oder zu Ostern k. J. zu beziehen.

Eine Wohnung
von zwei Stuben, Küche und Beigelaß ist Bischofsstraße Nr. 7, nach der Mäntlerstraße heraus, zu vermiethen. Das Nähere große Groschengasse Nr. 4. 5, eine Stiege.

Sofort zu beziehen (oder auch Ostern) ist Wallstraße Nr. 1a (im neuen Hause) in der ersten Etage eine Wohnung von
3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör.
Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Das Nähere ist daselbst in der zweiten Etage links zu erfahren.

Fünf Stuben, Kabinet und Küche, Ring Nr. 32, zu Ostern zu beziehen.

Herrenstraße Nr. 15 vorn heraus ist eine freundliche Stube nebst Kabinet, Entree und Zubehör bald oder zu Ostern zu vermiethen.

Ein sehr gut möblirtes Zimmer, wobei Kost und Bedienung, ist gleich zu beziehen Oderstr. Nr. 14, dritte Etage.

Eine Wohnung
von zwei Stuben, 2 Kabinet, Küche rc. ist im zweiten Stock zu vermiethen: Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke, zur Pechhütte.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 11 und 12, ist die 3te und 4te Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Zu vermiethen
und Termin Ostern zu beziehen, ist für stille Miether Reuschestraße Nr. 52 der dritte Stock, bestehend aus drei Stuben, Entree, lichter Küche nebst Beigelaß, so auch eine Wohnung von Stube, Alkove und Beigelaß. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Albrechtsstraße Nr. 54, nahe am Ringe, ist die zweite Etage mit Zubehör vom ersten Januar 1848 zu vermiethen.

Eine freundliche möblirte Hofstube, nur eine Stiege hoch, ist für einen anständigen stillen Miether, entweder als Absteigequartier, oder auch sofort für dauernd zu vermiethen. Das Nähere ertheilt hierüber
Eduard Schubert,
am Rathhause (ehem. Fischmarkt).

Odervorstadt, Kohlenstraße Nr. 4 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen, bald oder Ostern zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung von 4 Piecen mit Küchenstube im zweiten Stock und Gartenbenutzung ist bald oder Termin Ostern zu beziehen Gartenstraße Nr. 23.

Zu vermiethen

ist Term. Ostern eine Wohnung von fünf Piecen, Kochstube, Speisekammer und nöthigem Beigelass, Ohlauerstrasse Nr. 83 und Schuhbrückenecke in der 2ten Etage.
Näheres beim Haushälter daselbst.

Das Handlungs-Lokal nebst Wohnung Schmiedebrücke- und Ursuliner-Straßen-Ecke, welches sich auch zu jedem Geschäft eignet, ist von Ostern 1848 ab anderweit zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

Ohlauer Straße Nr. 51 ist der 3te Stock zu vermiethen, sogleich auch Ostern zu beziehen.

Eine Wohnung

von 7 Stuben, Küche und Nebengelaß, mit oder ohne Pferdestall, ist Klosterstraße Nr. 1a, im zweiten Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Nähere beim Hauseigenthümer.

Wohnungs-Anzeige.
In Termino Ostern 1848 eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse, bestehend in fünf Stuben, Küche, Speisekammer, Domestiquenstube und verschlossenem Entree, so wie dazu gehörigem Keller und Bodengelass. Preis 280 Rthlr. pro Anno. Das Nähere beim Wirth ebendaselbst dritte Etage in den Vormittagsstunden.

Holsteiner Austern

empfiehlt
August Schultz.

Feinste Freiburger **Strahl-Stärke**, abermals bedeutend billiger, so wie **besten Malzsyrup** zu 8⅙ Rtlr. bis 7 Rtlr. pro Ctr. bei
Carl Steulmann.

Gute abgelagerte Land-Cigarren
in 10tel Kisten zu 2⅓ Rtl. pro 1000. Einzeln die Kiste von 100 Stück à 9 Sgr. Auch eine zu 5, 7½ und zu 10 Rtl. bei
M. L. May, Karlsstraße 21.

13000 Rtl.
werden auf ein Rittergut, 3 Meilen von Breslau entfernt, gleich hinter den Pfandbriefen zu 4pCt. Zinsen sofort gesucht. Das Nähere hierüber wird Herr **Kutter,** Stockgasse 14, die Güte haben mitzutheilen.

Kapitalien zu 5 Proz.

sind gegen sichere Hypotheken sofort zu beschaffen durch den Kommissionär **F. Wiesinger,** Hummerei Nr. 8.

Wäsche-Mangeln zum Ziehen,
mit rothbuchenen Blättern, sind wieder vorräthig bei **Wilh. Richter,** Matthiasstr. 90.

Die Betten-, Bettfedern- und Daunen-Handlung, neue Schweidnitzerstraßen- und Stadtgraben-Ecke Nr. 11, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Betten, Bettfedern, feinem und ordinären Schließ, so wie bömische, polnische und schlesische Daunen einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung, und versichert die reelste Bedienung.

A dater du nouvel an, j'ouvrirai à mon domicile Oderstrasse Nr. 10, de nouveaux Cours de grammaire et de conversation française tant élémentaires que de perfectionnement. H. Palis.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hauslehrer wünscht sofort ein Engagement. Näheres bei W. Altmann, Herrenstr. 20.

Ein paar roccoco gearbeitete Servanten von Kirschbaumholz und ein großer Backtrog nebst zwei Werktischen von Fichtenholz stehen billig zum Verkauf: Ketzerberg Nr. 4.

Spielkarten-Ausverkauf.

Große starke Bastan à 5 Sgr., mittel starke und kleine à 4½ Sgr., bei gr. Partien billiger.
L. F. Podjorsky,
Basteig. 6, zwei Treppen hoch.

Caviar-Anzeige.

Den 8ten Transport von wirklich frischen, fließenden, ächt astrach. Winter-Caviar, so wie Tafelbouillon, Zukker-Erbsen, russ. Caravanen-Thee und russ. Stiefel-Leder empfing und empfiehlt billigst
Johann Rossoff,
Altbüsserstraße Nr. 13.

Der Bock-Verkauf hierselbst beginnt mit dem 1. Januar 1848. Auch werden vom 15. Jan. a. f. ab 200 Mutterschaafe zum Verkauf gestellt.
Pischkowitz bei Glatz, 30. Decbr. 1847.
Das Wirthschaftsamt der Herrschaft Pischkowitz.

Frische Flick-Heringe, Frische Perigord-Trüffeln

empfingen wiederum
Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Stähre-Verkauf.

Der Verkauf der hochfeinen und wollreichen Sprungböcke auf der Graf Anton von Magnisschen Herrschaft Eckersdorf im Glatzer Kreise beginnt mit dem heutigen Tage. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an den Amtmann Herrn von Veith hier wenden, wobei versichert wird, daß die Thiere von allen erblichen Krankheiten völlig frei sind.
Eckersdorf, den 17. Dezember 1847.
Die Wirthschafts-Direktion.

Pfannkuchen

sind von heute ab täglich 3mal frisch aus der Butter mit verschiedener feiner Füllung, das Stück à 9 Pfennige zu haben in der Conditorei von
Franz Marticke,
Friedriedrich-Wilhelmsstraße Nr. 72.
Breslau, den 31. Dezember 1847.

Der Bock-Verkauf

aus der hiesigen (Lichnowskyschen) Stammschäferei beginnt wiederum mit dem 2. Januar 1848.
Nieder-Mittel-Peilau, bei Reichenbach,
Marx.

Stähre-Verkauf.

Vom 2. Januar 1848 ab stehen in hiesiger Stammschäferei eine Partie 2- und 3jähriger hochfeiner, wollreicher Böcke zum Verkauf.
Halbendorf bei Oppeln.
Schlöffel.

Gut versilberte **Schlitten-Geläute** sind zu verkaufen; auch werden alte versilbert und reparirt bei **J. Liedecke,** Gürtlermeister, Stockgasse Nr. 28.

Der erste Stock

im Ganzen oder getheilt, ist Albrechtsstraße Nr. 46 zu vermiethen u. Ostern 48 zu beziehen.

Knochenmehl
von ausgezeichneter Qualität, habe ich stets bedeutende Vorräthe, und werden auch Abschlüsse auf Lieferungen nach Probe jederzeit entgegengenommen von **Robert Scholz,** am Buttermarkt Nr. 4.

Dünger-Gips
wird nach Probe auf Lieferung per Frühjahr zu den billigsten Preisen verschlossen von **Robert Scholz,** am Buttermarkt Nr. 4.

Ein unfern der schlesischen Gränze, 2 Meilen von der Oder gelegenes Rittergut mit 4000 Morg. Forst, 3000 Morgen Acker und Wiesen, ist für den Preis von 120,000 Rthl. durch **A. Keller** in Glogau zu acquiriren.

Breslauer Getreide-Preise

am 31. Dezember 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	85	Sg.	78	Sg.	72	Sg.
Weizen, gelber	81	"	76	"	70	"
Roggen	62	"	57½	"	54	"
Gerste	55	"	49	"	45	"
Hafer	30½	"	28½	"	26	"

Breslau, den 31. December 1847.

Geld- und Fonds-Course.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	—	Gr.-Herz. Pos. Pfandbr. Zf. 4	101¼	—
Kaiserliche dito	—	96	dito neue dito : 3½	91⅚	—
Friedrichsd'or	—	—	Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. : 3½	96 11/12	—
Louisd'or	—	111 11/12	dito L. B. à 1000 : : 4	101¼	—
Poln. Courant	—	—	dito .... : : 3½	93⅙	—
Oesterreichische Banknoten	—	—	Alte Poln. Pfandbriefe .. : 4	95⅙	—
Seeh.-Präm.-Sch. ...... Zf.	90¾	—	Neue dito dito .... : —	94¾	—
Preuß. Bankantheile .... :	—	—	Poln. Part.-Obligationen : —	—	—
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rtl. : 3½	90 11/12	—	dito Schatz- dito : 5	—	—
Bresl. Stadt-Obligat. .. : 3½	99	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl. : —	—	—
dito Gerecht.- dito ... : 4½	97	—			

Eisenbahn-Actien.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Bresl.-Schw.-Freibrg. .. Zf. 4	102	—	Niederschl.-Mrk. Ser. III. Zf. 5	—	—
dito dito Prior. : 4	—	—	Wilhlmsb. (Kos.-Oderbg.) :	—	—
Oberschlesische Litt. A.... :	106¼	—	Neisse-Brieger .... :	—	—
dito Litt. B.... :	—	99½	Berlin-Hamburger ..... :	—	—
dito Prior..... : 4	—	—	Köln-Mindener .... :	—	—
dito Krakauer . :	—	—	Sächsisch-Schlesische ..... :	—	—
Niederschl.-Märk. ...... : 4	—	87½	Friedrich-Wilh.-Nordb. .. :	—	—
dito dito Prior. ... : 4	—	—	Posen-Stargarder ...... :	—	—
dito dito dito .... : 5	—	—			

Berliner Eisenbahnactien-Coursbericht vom 30. Dezember 1847.

Niederschlesische 4% 87½ Br.
dito Prior. 4% 93½ Gld.
dito dito 5% 101⅝ Br.
dito dito Ser. III. 5% 100⅜ bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —
Oberschl. Litt. A. 4% 106 Br.
dito dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Köln-Minden 4% 95, 94¾, 95¼ u. 95 bez.
dito Prior. 4½ % 98⅝ Br.
Krakau-Oberschl. 4%

Sächs.-Schles. 4% —
Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 87¼ Gld.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 59 Br.
Posen-Stargarder 4% 80½ bez.
Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½ % 91⅝ Br.
Posener Pfandbriefe 4% alte 100¾ etw. bez.
dito dito neue 3½ % 91½ etw. bez.
Polnische dito alte 4% 95 Br.
dito dito neue 4% 94¾ Br.

Universitäts-Sternwarte.

30. und 31. Dezbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 78	+ 0, 30	— 2, 2	0, 8	6°	O	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		9, 06	+ 0, 10	— 2, 9	0, 6	14°	O	"
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 30	+ 0, 40	— 2, 3	0, 7	6°	OSO	bedeckt, Schnee
Minimum.		8, 24	— 0, 10	— 3, 0	0, 6	6°		
Maximum.		9, 82	+ 0, 40	— 2, 1	0, 8	14°		

Temperatur der Oder 0, 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.